Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 342

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 21. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und unsere bekannten Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung".

Diktatur?

An den Tagen, die durch die religiöse Ueberlieferung oder durch die Natur zu Festtagen gemacht worden sind, zeigen die Klassen und Parteien fast einen ebenso guten Willen der Versöhnung und Verständigung wie Familienmitglieder, die sonst uneins sind, an denselben Tagen oder bei familiären Festanlässen. Wenn dem Wollen das Vollbringen nicht ganz entspricht, wenn auch diesmal die politischen Festbetrachtungen der Zeitungen doch wieder den besonderen Parteistandpunkt mehr oder weniger betont haben, so ist das noch kein schlechtes Zeichen und nichts weniger als bedenklich. Parteien mit lauteren Absichten, oder richtiger Personen, die in lauterer Absicht einer Partei dienen, wollen das Wohl des Ganzen und den Frieden auf allen Gebieten, soweit er gut und soweit der Kampf nicht die unerläßliche Bedingung des Fortschritts ist. Insofern sind die Programme der Parteien ebenso viele Methoden der Hebung unserer Zustände. Zu den Kämpfen, welche den Fortschritt und den möglichen Frieden bedingen, gehört vor Allem der politische Kampf. An sich bekundet also dieser Kampf nicht das Gegentheil von Versöhnlichkeit.

Freilich wird Niemand die Behauptung wagen, daß der Kampf der Parteien bei uns diesem idealen Begriff auch nur halbwegs entspreche. Den Untergrund für die politischen Parteien geben die wirthschaftlichen Klassen ab. Die ökonomischen Interessen der verschiedenen Klassen aber liegen in arger Fehde mit einander, und der Staat wird mehr als in früheren Zeiten angerufen, nicht nur die Fehde zu schlichten, sondern auch dem Anrufer bei der Niederwerfung seines Gegners zu helfen, nicht als unparteiischer Richter, sondern als Partei- und Bundesgenosse. Einstweilen genießen die größeren Grundbesitzer sehr beträchtliche Vortheile auf Kosten aller Verbraucher, das nährt die Unzufriedenheit, und nützt nicht dem gesellschaftlichen Frieden. Diejenige Klasse unter den Verbrauchern aber, welche sich meist, nicht ganz mit Recht, als die hauptsächliche Verbraucherin oder als die einzige zum Einschränken genöthigte bezeichnet, erstrebt über eine angemessene Existenzverbesserung hinaus die völlige Beseitigung der anderen Einkommen als desjenigen aus Arbeit. Hört man auf sie mit Objektivität, weil sie bis jetzt benachtheiligt war, so stutzt man dagegen, wenn man ihre Ansprüche hört und wahrnimmt, mit welcher Entschlossenheit sie verfochten werden.

Nichts mehr und nichts weniger als die Diktatur des Proletariats stellt man uns hier in Aussicht. In der Kritik Marx' an dem Gothaer Programme findet sich der Ausdruck. Marx kündigt die Diktatur des Proletariats als einen Uebergang, als die politische Herrschaftsform während eines Zeitabschnitts an. Man darf aber nicht übersehen, daß Diktatur zwar nicht des Proletariats, aber der Arbeiterklasse — der Unterschied liegt in dem Fortfall des Systems der Lohnarbeit — das Kennzeichen des sozialistischen Gesellschaftszustandes überhaupt und dauernd sein würde, dauernd so lange die sozialistische Gesellschaft nämlich überhaupt, einmal eingerichtet, dauern würde. Denn die Unternehmerklasse ist weggefallen, ebenso die Gelehrtenkaste. Es giebt nur noch Arbeiter, denen alle Wissenschaft zugänglich und die Berufung zu Verwaltungsgeschäften in Aussicht gestellt ist. Die Arbeiterklasse herrscht; sie allein ist überhaupt noch da. Die Kraftprobe am ersten Mai vorigen Jahres (am 1. Mai dieses Jahres war dem Rausch die Ernüchterung gefolgt) zeigte nur die Zukunftsstaatler, die Aspiratoren auf die Diktatur in den ersten Versuchen begriffen. Es war diesmal erfreulich anders. Man hörte nur noch die Forderung des gesetzlichen Achtstundentages. Das ist nichts Revolutionäres. Die Verkürzung der Arbeitszeit, wenn auch ohne Gesetz, ist ein vernünftiges Ziel und wird mit der fortschreitenden Technik auch wohl erreicht werden. Nicht die Diktatur einer Klasse, sondern die allmählige Verminderung des Klassenunterschiedes steht in Aussicht. Darin, daß aber selbst die Sozialdemokratie zuletzt nur eine Phase in den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse ist, trotz der revolutionären Drapirung, liegt das Versöhnende.

Als die Ankündigung einer Diktatur des Proletariats Entrüstung hervorrief, die sich noch steigerte, als der vertraute Freund und Interpret Marx', Friedrich Engels, auf das Vorbild einer solchen Diktatur in der Pariser Kommune hindeutete, fand Herr Liebknecht es angemessen, mit dem Hinweise auf die Gegenwart zu antworten und zu fragen: „Haben wir denn nicht heute eine Diktatur? Die Diktatur der Bourgeoisie?" Die beste Deckung ist der Hieb mag Liebknecht gedacht haben; er verfährt übrigens immer so. Das Sprichwort ist nützlich, aber die Behauptung trifft darum nicht zu. Das Großbürgerthum herrscht weder wirthschaftlich noch politisch. Wirthschaftlich ist neben dem Großbetrieb immer noch der Kleinbetrieb in großer Ausdehnung da, dem hohen Gewinne aus Produktion stehen andererseits oft große Verluste entgegen, die Gesetzgebung hat den Unternehmern auch ganz erhebliche Lasten aufgebürdet, endlich ist neben dem bürgerlichen auch noch das feudale Element im Besitze einer großen Macht. Das deutsche Bürgerthum ist noch nicht einmal ganz da, es soll erst voll erstehen. Daß damit der Arbeiterklasse genützt wird, zeigt das Beispiel Englands, das uns technisch und politisch um ein gutes Stück voraus ist, und das von der Arbeiterpolitik einer aufgeklärten Bourgeoisie einen Begriff giebt. Freilich soll nicht geleugnet werden, daß von deutschen Unternehmern manchmal wirthschaftlich und politisch übergegriffen wird. Das Vorgehen der Metallindustriellen war bedauerlich, zumal es die Behörde in Anspruch nahm und sie so in den Verdacht der Parteilichkeit brachte. Dem Kaiserworte in Düsseldorf lag denn auch eine, wenigstens indirekte, Beziehung auf das Unternehmerthum zu Grunde. Denn nur die politische Hinneigung eines Theiles der Unternehmer zum Fürsten Bismarck konnte den Kaiser zu der Aeußerung bewegen, und diese Hinneigung gründet sich, Hand aufs Herz, doch darauf, daß jene Unternehmer vom Fürsten Bismarck eine kräftige Vertretung ihrer Interessen erwarten.

Ist nun aber mit den kaiserlichen Worten nicht die Diktatur der Monarchie ausgesprochen? Nun diese Worte fassen Aufgabe und Machtumfang des Monarchen, nach der Auffassung des gegenwärtigen Trägers dieses Amtes, nicht weiter, sondern vielmehr enger als andere, frühere Aeußerungen Wilhelm II., die Bedenken auf verschiedenen Seiten hervorgerufen haben. Der Kaiser hatte nicht das Verhältniß von Regierenden und Regierten im Auge, sondern er dachte an den Anspruch, den einer mache, mitzuregieren. Die Erklärung des Kaisers war verfassungsmäßig. Es ist nur klug, wenn das Königthum sich nicht als „starkes", „soziales", sondern einfach als verfassungsmäßiges auffaßt. Ob es den wogenden Kämpfen der Klassen gegenüber stets ein beherrschend starkes sein kann, darauf kann freilich erst die Zukunft Antwort geben. Kaiser Wilhelm faßt seine Aufgabe sehr groß auf. Persönliche Eigenschaften und der Wille, auszugleichen, verschaffen ihm auch die Anerkennung, wo man sachlich nicht mit ihm einverstanden ist.

Zu einer Diktatur des Proletariats wird es hoffentlich bei uns nie kommen, eine Diktatur der Bourgeoisie besteht thatsächlich nicht und auch von einer Diktatur des Königs kann keine Rede sein, denn wir haben Verfassung und Gesetze.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Mai. Rittergutsbesitzer Herrfurth hat die angekündigte Disputation mit dem Sozialdemokraten Mittag aus Halle wieder abgesagt. Das Vorhaben stieß bei Parteifreunden Herrfurths auf Bedenken, da die Versammlung jedenfalls überwiegend von Sozialisten besucht gewesen sein würde. Es wäre aber doch gut, wenn Vertreter der bürgerlichen Parteien, die den Beruf und die Kraft in sich fühlen, den Tumulten in Arbeiterversammlungen Stand zu halten, ihre freilich begreifliche Scheu überwinden möchten. In Berlin sind solche Versuche vor Jahren mit gutem Erfolge unternommen worden. Erst das Sozialistengesetz hat in dieser Beziehung durch die Unterdrückung der Versammlungsfreiheit Wandel geschaffen, und die vormalige Praxis der hiesigen Liberalen ist, hauptsächlich aus diesem Grunde, bisher nicht wieder aufgenommen worden. Die Herren Sozialdemokraten benutzen diesen Zustand, um zu behaupten, daß ihren Gegnern Muth und Fähigkeit zum offnen Kampfe abhanden gekommen seien. Schon zur Widerlegung dieser positiven Unwahrheit müßte der Kampf energischer aufgenommen werden. Prinz Schönaich-Carolath hat denselben Gedanken in seiner vielberufenen Reichstagsrede am Schluß der vorigen Legislaturperiode ausgesprochen, aber er selber hat zu seiner Verwirklichung bisher leider nichts gethan. Allerdings könnte ein einmaliges und gelegentliches Auftreten in Arbeiterversammlungen auch nicht gerade viel helfen. — — Fürst Bismarck läßt erklären, daß er den Handelsvertrag im Reichstage bekämpfen werde, obwohl er an das Zustandekommen des Vertrages glauben müsse. Der Fürst wird es nicht als eine Schmälerung der von ihm beanspruchten Geltung ansehen dürfen, wenn das öffentliche Urtheil sich mehr an das letztere Zugeständniß als an die vorhergehende Ankündigung hält. Zweifellos wird es sehr interessant sein, den ehemaligen Kanzler gegen den Handelsvertrag sprechen zu hören, aber dem Volke ist, eben so zweifellos, mit dem Gelingen dieses bedeutsamen Vertragswerks mehr gedient als mit den rhetorisch wirksamsten Reden des Fürsten.

— Wie erwartet werden konnte, hat der Vorfall an der deutsch-österreichischen Grenze, bei welchem drei Personen durch Grenzzollbeamte verwundet wurden, weil sie im Verdacht standen, etwas mehr als die zollgesetzlich gestattete Quantität Mehl über die Grenze geschafft zu haben, weit über Schlesien hinaus großes und peinliches Aufsehen erregt. In erregtem Tone besprechen namentlich die von der Grenzbevölkerung gelesenen kleineren Blätter dieses traurige Ergebniß der nationalen Zollpolitik. Die „Neiss. Ztg." schreibt:

Es mag sein, daß die Vergünstigung, 3 Kilo Mehl für einen Haushalt und einen Tag über die Grenze zollfrei holen zu dürfen, vielfach ausgebeutet wird; es mag sein, daß auch wohlhabende Leute sich den geringen Nutzen der Zollersparniß zu verschaffen trachten; es mag als Thatsache zugegeben werden, daß Müller und Bäcker im Grenzbezirke durch jene Vergünstigung schwere Nachtheile, ja, den Ruin ihres Geschäftes erleben müssen; alles das wird aber die weitere Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß es meistens arme, blutarme Leute sind, welche stundenweit gehen, um das Mehl und das Brot einige Pfennige billiger zu haben. Deshalb haben wir es auf das Entschiedenste mißbilligt, daß der landwirthschaftliche Kreisverein Neustadt O.-S. um Aufhebung jener Vergünstigung vorstellig wurde. Wir haben es sehr bedauert, daß an der Grenze bei Neustadt O.-S. ein Kind nach dem Kaufe des Mehles jenseits der Grenze auf dem Rückwege erfror, des Kindes und der Eltern halber und wegen der nachfolgenden Hetze in der sozialdemokratischen Presse. Und nun der Neuroder Fall! Es kommt uns nicht bei, den Grenzbeamten und sein Verhalten kritisiren zu wollen; mögen die zuständigen Behörden untersuchen, ob es nöthig war, sofort scharf zu schießen, und zwar dreimal! Mögen sie es klarstellen, ob es nicht andere Mittel gab, die Leute, welche ja vielleicht, möglicher Weise (erwiesen war es nicht) Schmuggler waren, „zu Stande zu bringen". Wie diese Untersuchung aber auch ausfällt, höchst beklagenswerth ist und bleibt der unglückselige Vorfall. Wegen ein paar Pfund Mehl ein Mädchen zum Tode verwundet, ein alter Mann im günstigsten Falle zum Krüppel geschossen und ein junger Mann bedenklich verletzt!"

— **Verantwortlichkeit des Druckers für den Inhalt der Zeitung.** Gegenüber der wunderbaren Nachricht, daß das Reichsgericht zu Leipzig neben dem Redakteur auch den Korrektor für den strafrechtlichen Inhalt einer Zeitung verantwortlich erklärt hat, wurde mehrfach die Ansicht laut, da könne die Rechtsprechung zuletzt sogar dahin gelangen, auch den Drucker neben dem Redakteur verantwortlich zu machen. Der Staatsanwalt in Neustrelitz hat dies in der That versucht und eine Anklage auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuchs (Beschimpfung von Religionsgesellschaften) wegen Abdrucks eines Artikels aus der „Freien Glocken" nicht bloß gegen den Redakteur des freisinnigen „Friedländer Boten" gerichtet, sondern auch gegen den Drucker dieses Blattes, Greve. In der Anklageschrift wird ausgeführt, daß bei längeren Artikeln, wie bei dem inkriminirten, nach dem Gebrauch in der Greveschen Druckerei Greve selbst den Korrekturabzug durchgesehen haben müsse. Greve habe deshalb jedenfalls von dem Artikel Kenntniß gehabt und durch Zulassung der Veröffentlichung sich an der strafbaren Handlung betheiligt.

— Aus Bremen schreibt man der „Freis. Ztg.", daß auch die Unsicherheit über die Zollverhältnisse das Kapital abhält, sich an die Ausfuhr heranzuwagen. In Folge dessen ist eine Knappheit an Waare eingetreten, wie sie nur in vordenklichen Zeiten bei großen Mißernten und unvollkommenen Transportmitteln möglich war. So stehen wir jetzt vor leeren Kornböden, und der unversorgte Konsum muß schon bettelnd um Waare jeden Preis bezahlen, den die Inhaber der nur noch winzigen Läger fordern. Das ist aber erst der Anfang eines thatsächlich schon bestehenden Nothstandes, das Endresultat ist noch gar nicht abzusehen, da wir noch mehrere Monate bis zum Beginn der neuen Ernte haben und die Lagerinhaber im Verein mit den Spekulanten die Preise nach ihrem Belieben bis ins Ungeheuerliche hinaufsetzen können, zu Preisen, die der gewöhnliche Mensch nicht bezahlen kann und die leicht zu einer ernsten Revolte Veranlassung geben können. Seitdem die Verhältnisse zuletzt im Reichstag zur Sprache gebracht wurden, sind die Preise um weitere 15 M. gestiegen. Der Nothstand in Getreide, den man vor drei Wochen kommen sah, ist jetzt thatsächlich eingetreten, denn der Konsum ist nicht mehr im Stande, sich nach Bedarf zu versorgen. Und doch leben wir in friedlichen Verhältnissen. Sollte plötzlich gar ein Krieg ausbrechen, so wäre eine wirkliche Hungersnoth unausbleiblich. — Eine Suspendirung der Zölle bis zur

neuen Ernte würde dem Kapital Gelegenheit geben, das Land mit dem nothwendigsten Brotgetreide zu versehen.

— Aus Schleswig-Holstein schreibt man dem „Berl. T." zur Arbeiter-Bewegung auf dem platten Lande: Die lange Arbeitszeit auf dem platten Lande ist sehr geeignet, die ländlichen Arbeiter für die sozialdemokratischen Lehren zu gewinnen. Mit Tagesgrauen beginnt die Arbeit und endet erst nach Sonnenuntergang; von 3 oder 4 Uhr Morgens bis 7 resp. 8 Uhr Abends wird, mit kurzer Unterbrechung um die Mittagszeit, gearbeitet, so daß der Arbeitstag ca. 16 Stunden dauert. Die landwirthschaftlichen Vereine, die sich augenblicklich viel mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie beschäftigen, sollen zunächst in dieser Richtung Wandel schaffen, denn hier setzen die sozialdemokratischen Agitatoren geschickt und erfolgreich die Hebel ein. So wird bereits aus der Untersener Gegend gemeldet, daß die ländlichen Arbeiter nnd Dienstknechte dort kürzlich eine Versammlung einberufen hatten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, an sämmtliche Grundbesitzer die Forderung zu stellen, in Zukunft die Arbeitszeit auf 12 Stunden festzusetzen. Jeder Billigdenkende wird zugeben, daß im Interesse des Gesindes eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen muß.

— Die Wahehe, einer der wildesten ostafrikanischen Volksstämme, haben dem „Berl. Tagebl." zufolge eine große Friedens- und Unterwürfigkeits-Botschaft nach Bagamoyo gesandt, dazu 60 Stück Rindvieh als Geschenk. Damit ist auch der letzte noch feindlich gewesene Stamm zwischen der Küste und Tabora zum Freunde geworden. Weiter wird dem „Berl. T." gemeldet, daß Bagamoyo anfängt, von Karawanen zu wimmeln. Die neue Karawanserei der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist total belegt. Wenn auch noch nicht sehr viel Elfenbein zur Küste gekommen ist — die Zeit fängt jetzt erst an —, so sind doch schon zwischen 3000 bis 4000 Mann Wasukumas und Waniamwesis in Bagamoyo. — Ferner ist auch mit Matschemba Friede geschlossen. Sein Sohn ist noch in Mikindani. Siebzig seiner Leute sind in Mikindani mit friedlichen Hausarbeiten beschäftigt.

Dresden, 20. Mai. Ein aus Anlaß der im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen in Dresden-Neustadt verbreitetes sozialdemokratisches Flugblatt wurde von der Polizei beschlagnahmt, weil der Inhalt gegen § 131 des Strafgesetzbuchs verstoßen, d. h. Staatseinrichtungen verächtlich machen soll. Der Drucker und der Verleger des Flugblattes wurden verhaftet. Das Gericht hat die Beschlagnahme bestätigt.

Leipzig, 20. Mai. Die hiesige Bäcker-Innung hat neuerdings den seltsamen Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder der Innung Backwaaren nicht mehr in Häuser senden dürfen, in denen Innungsmitglieder wohnen. Zuwiderhandelnden soll durch Geldstrafen bis zur Höhe von 100 M. die nöthige Moral beigebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Brünn,** 18. Mai. Hier fand heute die feierliche Einweihung des deutschen Hauses statt, das zum Sammelpunkt der Deutschen Mährens dienen soll. Chlumetzky hielt die Festrede, worin der Wunsch ausgedrückt wurde, daß die Deutschen Mährens mit ihren slawischen Landsleuten in Frieden leben möchten. Zugleich aber wurde betont, daß man alle Angriffe auf die Freiheit des Deutschthums und die Staatseinheit abwehren würde. Von sämmtlichen Städten Mährens waren Abordnungen erschienen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Mai. Hier laufen verschiedene Gerüchte betreffs des Ortes und der näheren Umstände des Attentats auf den russischen Thronfolger um. Nach einer in Hofkreisen verbreiteten Lesart betrat der Zarewitsch den Buddhistentempel ohne seine Schuhe abzulegen. Der Bonze erhob Einspruch dagegen, worauf der Tempelwächter mit seinem Säbel auf den Prinzen einhieb. Einem anderen Berichte zufolge fand der Angriff in einem öffentlichen Vergnügungslokale statt, welches der Zarewitsch mit seinem Gefolge besuchte und wo ihr Betragen Anstoß erregte.

* **Petersburg,** 18. Mai. Das Ministerkomite hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, darum nachzusuchen, daß dem griechischen Prinzen Georg die Rettungsmedaille verliehen werde wegen seines Verhaltens bei dem Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger.

* **Moskau,** 18. Mai. Die russische „Moskauer Ztg." erfährt, das Ministerium des Innern hätte die Provinzial-Behörden beauftragt über die Zahl der Juden, die in den Städten Rußlands wohnen, sofort Erhebungen zu veranstalten. Personen jüdischer Konfession, die sich in Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen in den Städten aufhalten, sollen unverweilt nach den Orten ihrer Herkunft befördert werden.

Hier stehen in Folge der Juden-Ausweisungen mehrere tausend Wohnungen leer und mehrere tausend kleine Geschäfte haben liquidiren müssen.

Der neue Generalgouverneur Großfürst Sergius hielt heute seinen feierlichen Einzug in Moskau.

Serbien.

* Ueber die Ausweisung der Königin Natalie gehen der „Voss. Ztg." noch folgende nähere Mittheilungen zu:

Belgrad, 19. Mai. Gegen fünftausend Mann Militär wurden gestern zur Aufrechthaltung der Ruhe aufgeboten. Trotzdem kam es Abends abermals zu Zusammenstößen mit dem berittenen Gendarmenkorps, welches, mit einem Steinhagel begrüßt, sich in die Festung zurückzog. Im Laufe der Nacht wurde die Ruhe nicht gestört. Heute früh 4 Uhr wurden etwa hundert im Hause der Königin befindliche Personen verhaftet, worauf Major Petrovitsch die Königin aufforderte, den bereitstehenden Wagen zu besteigen. Natalie fügte sich, indem sie sagte, sie wolle weichen, um Blutvergießen zu vermeiden. Begleitet von vier Schwadronen Kavallerie, während vier Bataillone Infanterie dichtes Spalier mit aufgepflanzten Seitengewehren bildeten, wurde die Königin zum Bahnhof gebracht und mit Sonderzug über die ungarische Grenze nach Semlin befördert. Diese Ueberführung nach Semlin ist zweifellos ohne Zustimmung Oesterreich-Ungarns erfolgt und bereitet in Belgrad große Verlegenheit, da die unmittelbare Nachbarschaft Belgrads den Verkehr mit Semlin sehr leicht macht und der Zweck der Ausweisung durch längeren Aufenthalt der Königin in Semlin vereitelt würde. Wahrscheinlich wird die ungarische Regierung Schritte thun, um Natalie zu nöthigen, Semlin zu verlassen. Die Königin stieg, da sie gegen 5 Uhr Morgens in Semlin eintraf, im Fremdenzimmer des Bahnhofs ab, wo sie der Ruhe pflegte. Um 9 Uhr kehrte sie im Hotel de l'Europe ein, begleitet von Oberst Simonovitsch und zwei Hofdamen.

Belgrad, 19. Mai. Die Regentschaft hat gestern früh ein Ultimatum an die Regierung gerichtet, die sofortige gewaltsame Ausweisung der Königin vorzunehmen oder das Abschiedsgesuch einzureichen, in Folge dessen sich die Regierung für erstere entschieden hat. — Für die morgen stattfindende Beerdigung der gestern Getödteten werden neuerliche Kundgebungen, welche die Regierung zu besonderen Vorsichtsmaßregeln veranlassen, befürchtet. Die Königin übersandte den Hinterbliebenen der Gefallenen dreißigtausend Francs sowie ein ergreifendes Beileidsschreiben.

Semlin, 19. Mai. Die Königin meldete heute nach Jassy, daß sie morgen zehn Uhr Semlin verlasse und Sonntag in Jassy eintreffe, um nach Bessarabien weiterzureisen. Viele Deputationen begrüßten im Laufe des Nachmittags die Königin. Die Belgrader Kaufmannschaft beschloß, morgen die Geschäfte zu schließen und in zwei Schiffen die Königin zu begleiten. Das heutige „Amtsblatt" in Belgrad veröffentlicht einen Ukas des Ministers des Innern, welcher sagt, daß König Milan und Königin Natalie das Land verlassen haben und bis zur Großjährigkeit des Königs Alexander den serbischen Boden nicht betreten dürfen. Im Kriegsministerium wurden heute früh durch Studenten sämmtliche Fenster eingeworfen.

Griechenland.

* Wie die „Staatsbürger-Ztg." mittheilt, behauptet ein früheres Mitglied der griechischen Kammer, Georgios Zervos in Corfu, daß vier Juden in Corfu der Ermordung des achtjährigen Christenmädchens angeklagt werden, nämlich 1) der jüdische Schneider Sarda, welcher das aus Jannina stammende christliche Mädchen Marie Dessylla in Pflege hatte und es nun in Gemeinschaft seiner Religionsgenossen geschlachtet habe, 2) der Synagogendiener Naxon, 3) der Todtengräber der jüdischen Gemeinde und 4) der jüdische Almosenempfänger Ephraim, letzterer werde zugleich des Meineides beschuldigt. Belastungszeugen seien 4 römisch-katholische Ordensschwestern, welche in Korfu mit Unterstützung der römischen Propaganda eine konfessionelle Mädchenschule leiten. In diese sei das ermordete Mädchen vor 2½ Jahren gebracht worden, wobei es jedoch ihr Pflegevater ängstlich vermieden habe, irgend welche Mittheilungen über die Herkunft des Mädchens zu machen. Dagegen habe dieses selbst zu wiederholten Malen ihren Lehrerinnen und Mitschülerinnen erklärt, daß sie Maria Dessylla heiße und 1883 in Jannina von christlichen Eltern geboren sei. Diese Aussage der Nonnen sei durch den Rabbiner angegriffen worden, welcher ein hebräisch geschriebenes Geburtsregister vorlegte, worin das ermordete Mädchen als die Tochter des Schneiders Sarda eingetragen war. Dieses Register soll nun angeblich gefälscht gewesen sein, und in dem amtlichen Standesregister sei das Mädchen nicht als die Tochter Sardas aufgeführt, obgleich dieser schon länger als zwölf Jahre in Korfu ansässig sei. Der Hauptzeuge sei sodann der Schutzmann Charalampis, welcher in der fraglichen Nacht während seines Rundganges auf dem Begräbnißplatz der jüdischen Gemeinde mehrere Personen bemerkt habe, welche einen Leichnam heimlich begraben wollten. Unter den Fliehenden habe er den Tempeldiener Naxon und den jüdischen Todtengräber erkannt; ein dritter schleppte einen Sack auf dem Rücken. — Der Polizeibeamte Sarkopulo habe Sarda des Morgens kurz nach 5 Uhr vor dessen Hause in gebückter Haltung neben dem Sack bemerkt, in welchem nachher die Leiche des Mädchens aufgefunden wurde. Schließlich sei noch die Aussage eines christlichen Getreidehändlers von Bedeutung, welcher am Morgen zwischen 6 und 7 Uhr Sarda in einem heftigen Wortstreit mit dem Tempeldiener Naxon beobachtete, wobei ersterer Naxon zurief: „Dir habe ich die ganze Geschichte zu verdanken." Gleich darauf sei Sarda auf dem Polizeibureau erschienen und habe erklärt, man habe ihm seine Tochter ermordet und deren Leiche in einem Sack vor seine Wohnung geworfen. Am dritten Tage habe denn auch ein halb erblindeter jüdischer Bettler als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter behauptet, in jener Nacht fünf christliche Bauern mit der Leiche eines Mädchens gesehen zu haben. Er habe sich jedoch schon am folgenden Tage derart in Widersprüche verwickelt, daß er nicht nur des Meineides, sondern auch der direkten Mitschuld an dem Morde dringend verdächtig erscheine. Die amtliche Obduktion der Leiche habe ergeben, daß der Tod durch Zerschneidung des Halses herbeigeführt wurde, und daß nach der erfolgten Tödtung dem Körper noch etwa zwanzig kleinere Schnittwunden beigebracht worden seien. Die aufgefundene Leiche sei im Innern gänzlich blutfrei gewesen. Soweit die von dem „ehemaligen griechischen Abgeordneten" gelieferte Darstellung des Falles, deren judenfeindliche Tendenz Jedermann sofort in die Augen springt. Im schlimmsten Falle würde es sich selbst nach dieser Darstellung, wenn sie auf Wahrheit beruhte, um einen gewöhnlichen, nicht aber um einen „rituellen" Mord handeln, welchen die Judenhetzer so gerne nachweisen möchten, der aber wohl noch nie und nirgend vorgekommen ist. Viel wahrscheinlicher ist übrigens, daß auch die Erzählung des Herrn Zervos zum größten Theil auf Phantasie beruht, denn sonst hätte doch das Gerücht in Corfu längst eine Anklage gegen die angeblichen Schuldigen erheben müssen, wovon man aber bis jetzt — 5—6 Wochen nach der That — noch nichts gehört hat.

* Zur Lage auf Corfu wird dem „Berl. Tgbl." von dort telegraphirt: Obschon die Ruhe äußerlich wieder hergestellt ist, dauert die Spannung doch noch fort. Der griechische Erzbischof erklärte, das „ermordete Mädchen war eine Jüdin, keine Christin". Er meint, ein Lustmord dürfte vorliegen. Das Märchen von einem rituellen Morde, an welchem die Bevölkerung festhalte, sei darum Unsinn. Die Juden in Corfu seien, wie der Erzbischof meint, anständig und arbeitssam, übrigens wären sie meist Handwerker. Die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe erschwert jedoch die Pacifizirung. So weit der hohe Kirchenfürst. Mehrere deutsche Handelshäuser sind durch die Corfukrise empfindlich geschädigt. Der in den letzten Unruhen verwundete Israelit ist gestorben. Der neue Präfekt entfaltet eine unnachsichtige Energie, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Hier liegt nun das unverdächtige Zeugniß des höchsten griechischen Geistlichen der Insel vor, an dessen Wahrhaftigkeit zu zweifeln kein Ehrlicher Ursache hat.

Die transsibirische Eisenbahn.

Der transkaspischen Eisenbahn beabsichtigt das russische Reich eine transsibirische folgen zu lassen, die von ganz erheblicher strategischer wie wirthschaftlicher Bedeutung sein wird. Ein Herr H. Moser veröffentlicht im „Journal de Genève" einen interessanten Artikel über die geplante transsibirische Eisenbahn, den wir nach der „Köln. Ztg." auszugsweise wiedergeben. Der große Plan soll die beiden Ozeane durch Schienen mit einander verbinden, nämlich das russische Eisenbahnnetz mit dem Hafen von Wladiwostok. Derselbe ist nicht neu, sondern schon mehr als zwanzig Jahre alt.

Die geplante Eisenbahn ist bestimmt, ein ausgedehntes, von fünf Millionen bewohntes Land in ein neues Leben einzuführen, ein Land, das heute fast gänzlich von der zivilisirten Welt getrennt ist und mit der die dortigen Einwohner nur durch den vor einigen Jahren errichteten Telegraphen verkehren können. Ein Brief gebraucht, um von Moskau nach Ostsibirien zu gelangen, ein Jahr, vorausgesetzt, daß er sich unterwegs nicht verirrt, was sehr häufig der Fall ist. Es giebt dort Gegenden, wo man kein Brot für Gold finden würde. Hungersnöthe sind dort häufig und schrecklich; die Angesiedelten scheinen dort wieder in den Zustand der Wildheit zurückzufallen.

Dennoch ist Sibirien ein Land von großem Reichthum, dessen sämmtliche Quellen aber noch nicht ausgebeutet werden wegen Mangels an menschlichen Händen und besonders an Verkehrsmitteln. Gleichwohl zieht ein unausgesetzter Strom von Auswanderern aus Rußland nach Sibirien, aber in diesem verlorenen Lande unterliegt der Mensch, fast aller nothwendigen Werkzeuge und Hilfsmittel entblößt, häufig einem zu harten Kampfe um sein Dasein. Die Zone des Kulturbodens, welche sich in einer Breite von 150 bis 400 Kilometer zwischen der Steppe und den eisigen Sümpfen des Nordens ausdehnt, ist jedoch einer der fruchtbarsten Landstriche, welche mit Leichtigkeit eine zehnmal so große Bevölkerung ernähren könnte.

Das Fehlen von Verbindungswegen hat bis jetzt auch den direkten Handel Rußlands mit China gehindert. Das himmlische Reich führt bereits auf dem Seewege für mehr als 350 Millionen Franken an Manufakturen, Kohlen, Mehl, Zucker und verschiedenen europäischen Erzeugnissen ein. Man erwartet, daß nach dem Bau der transsibirischen Bahn die Hälfte dieser Waaren durch Rußland oder mehr oder weniger von Europa über die russischen Eisenbahnlinien ausgeführt werden können. Ebenso verhält es sich mit Japan.

Vor Allem aber rechnet man durch den Thee die Einnahmen der neuen Eisenbahnlinie zu erhöhen. Die annähernde Schätzung der wahrscheinlichen Einnahmen hat eine Gesammtsumme von 56 Millionen Rubel in runden Zahlen vorgesehen, 4 Millionen aus dem Personenverkehr, 7 700 000 aus dem sibirischen Handel, 17 000 000 aus dem Durchgangsverkehr und 24 000 000 aus dem Theehandel. Gerade für den Letztern ist Schnelligkeit des Transports von höchster Wichtigkeit. Von Schanghai bis London dauert der Versand jetzt 44 Tage durch den Suezkanal, 34 Tage mit der Kanadabahn, und er würde nur 20 Tage mit der transsibirischen Bahn betragen. Zudem sind die Versicherungsprämien für den Landweg weniger hoch.

Die auf Veranlassung der russischen Regierung unternommenen Vorstudien haben zur Vorlage zweier Konkurrenzlinien geführt: 1. Eine strategische Bahn in Theillinien zur Verbindung der schiffbaren Wasserläufe von Tomsk bis Irkutsk, von Maïssowaïa bis Striktiensk, von Graßkaia bis Wladiwostok, das Ganze von einer Länge von 2952 Werst (3160 Kilometer). Die Kosten würden 120 Millionen Rubel betragen. Eine ähnliche Linie würde aber nicht dem angestrebten Ziele entsprechen, da unter den günstigsten Umständen die Verbindungen während 7 Monaten von 12 des Jahres durch das Eis, welches die Schifffahrt hemmt, unterbrochen wären. Anderseits würde diese Linie nicht der Durchfuhr dienen können, und da der Binnenhandel Sibiriens unbedeutend ist, wäre ihr wirthschaftlicher Werth gleich Null. 2. Eine Transitbahn von Tscheliaba nach Wladiwostok von einer Länge von 7198 Werst (7700 Kilometer). Tscheliaba ist das Zentrum des Grubenbeckens und der Fabriken des südlichen Ural, jüngst mit Samara durch eine Linie über Ufa und Slataust verbunden. Hier trifft man auf zahlreiche Kohlenlager und Schienenfabriken in voller Thätigkeit. Diese Transitlinie hat Anlaß zu zwei Plänen gegeben; der eine stammt aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, der andere vom General Annenkow.

Der erstere dieser beiden Pläne erfordert 32 Jahre zum Bau und ein Kapital von 480 Millionen Rubel. Ein Konsortium, an dessen Spitze General Annenkow, der Erbauer der transkaspischen Bahn, steht, macht sich stark, das Unternehmen in 4 Jahren mit einem Kapital von 300 Millionen, nämlich zu 40 000 Rubel die Werst, durchzuführen. Die transkaukasische Bahn hat 160 450 Rubel, die Werst gekostet, die Katharinenbahn 76 466 Rubel, die Bahn Samara-Ufa 52 586, Ufa-Slataust 67 700 Rubel, die von General Annenkow ausgeführte transkaspische Bahn 30 000 Rbl. per Werst.

Um so erstaunlich raschen und billigen Bau der Linie zu sichern, schlägt General Annenkow die Bildung von Eisenbahnbataillonen vor, ähnlich denen zur Erbauung der transkaspischen Bahn, zusammengesetzt aus Rekruten aus dem Innern Rußlands und Kennern aller nöthigen Handwerke, wie Schlosser, Mechaniker, Maurer, Zimmerleute, Schreiner u. dergl. Er verlangt das Recht, sich des Mitbewerbs der Armee sowie der Verbannten und zu Zwangsarbeiten in Sibirien Verurtheilten zu bedienen. Er beabsichtigt nach Sibirien Arbeiterkolonnen aus dem Innern des Reiches zu senden, unter Anderm Erdarbeiter aus dem Gouvernement Smolensk, Kärrner aus dem Gouvernement Kiew und andere Arbeiter aus dem Gouvernement Grodno. Die Deportation nach Sibirien ist eine Maßregel, die aus dem 16. Jahrhundert herstammt und durch welche man das doppelte Ziel im Auge hatte: das Reich von schädlichen und gefährlichen Elementen zu entledigen und Sibirien selbst zu bevölkern. Nachdem die Gefangenen ihre Gefängnißzeit verbüßt haben, erhalten sie ein Loos Land und werden nun als sibirische Kolonisten betrachtet. Da sie aber an den Landbau nicht gewöhnt sind und sich die nöthigen Werkzeuge nicht beschaffen können, so verlassen sie meistens ihren Aufenthaltsort und werden Landstreicher. Bei der ungeheueren Ausdehnung Sibiriens gelingt es ihnen, sich jeder Ueberwachung seitens der Regierung zu entziehen. Die vorausgesehene Vermehrung der Bevölkerung tritt nicht ein. Die Zahl der deportirten Frauen ist sehr gering und die Eingeborenen vergeben nicht gern ihre Töchter an Uebelthäter, selbst wenn diese rehabilitirt sind. Die hin- und herstreifende Bevölkerung wird zu einer fortwährenden Gefahr für die Sicherheit des Landes.

Nach der Statistik der vier letzten Jahre beträgt die Zahl der Deportirten im Durchschnitt 16 200 Seelen, Familien und Kinder einbegriffen. Die Gesammtzahl der Deportirten wird nicht unter 260 000 betragen, wovon wenigstens 110 000 Landstreicher sind. General Annenkow beabsichtigt, diese bisher unverwandten Arbeitskräfte zum Bau der transsibirischen Bahn auszunutzen. Die zu Zwangsarbeiten Verurtheilten und die „von Verwaltungswegen" Verbannten würden gezwungen sein, an der Bahnlinie zu arbeiten und für die Gesellschaft 15 000 Arbeiter liefern. Die Landstreicher weiter, glücklich, Arbeit zu finden, würden auf ein Kontingent von 40 000 Mann zu schätzen sein. Es müsse gestattet sein, Erleichterungen der Strafe und Belohnung für die Deportirten zu ertheilen, welche ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllten. Nach Vollendung der Bahn würden sie in deren Nähe ein Grundstück erhalten. Aehnliche Loose müßten auch die Ausgewanderten oder Kolonisten erhalten, welche an dem Bahnbau zu arbeiten bereit sind. Die Arbeiter müßten zu einer Arbeitszeit von wenigstens zwei Jahren verpflichtet werden. Die Hälfte ihres Arbeitslohnes würde ihnen unverzüglich ausgezahlt und die zweite Hälfte einem Reservefonds überwiesen werden, aus dem sie dieselbe nach Ablauf ihrer Arbeitsverträge ausgezahlt erhielten, so daß sie sich mit ihren Familien unter guten Aussichten niederlassen könnten.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Meinardus, Oberstlt. u. Kommandeur des Niederschles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, zum Obersten befördert; v. Poser und Groß-Nädlitz, Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoffizier des 4. Großherzogl. Hess. Inf.-Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 ernannt; von Goetzel, Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoffizier des Gren.-Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Inf.-Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 ernannt; v. Bruyhn, Major vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Oberstlt. als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 versetzt; Linde, Major, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier des Regts., v. Leszczynski, Major à la suite des Gren.-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und vom Nebenetat des großen Generalstabes — zu Oberstlts. befördert; v. Zakrzewski, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, unter Belassung in dem Kommando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Anklam, in das Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt; v. Petersdorff, Sek.-Lt. vom Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, zum Premier-Lieutenant befördert; v. Pannewitz, Premier-Lieutenant vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58, ein Patent seiner Charge verliehen; v. Roos, Pr.-Lieut. a la suite des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, in das Inf.-Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 einrangirt; Grunert, Hauptm. a la suite des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70 und Lehrer bei der Kriegsschule in Glogau, tritt mit dem 1. August d. Js. in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Metz über; Maschke, Hauptm. vom 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I Nr. 110, unter Stellung a la suite des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau versetzt; Haushalter, Prem.-Lieut. vom Infant.-Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Beförderung zum überzähligen Hauptmann und unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 36. Inf.-Brig., in das 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50; v. Roetzel, Prem.-Lieut. a la suite des Inf.-Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent und unter Belassung in seinem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Engers, zum Füs.-Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, a la suite desselben, versetzt; Dehmlow, Sek.-Lieut. vom Inf.-Regt. von Courbiere (2. Posen.) Nr. 19, in das Inf.-Regt. Nr. 140 versetzt; v. Humbracht, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Ulan.-Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, zum Oberstlieut. befördert; Graf v. Schmettow, Prem.-Lieut. a la suite des 2. Leib-Hus.-Regts. Kaiserin Nr. 2 und kommandirt als Adjutant bei der 10. Kavall.-Brigade, zum überzähl. Rittmeister befördert; Sembach, Rittm. und Eskadr.-Chef vom Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, unter Stellung a la suite des Regts., mit dem 1. Juni d. J. zum Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Breslau ernannt; v. Lieber, Prem.-Lieut. vom Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, zum Rittm. und Eskadr.-Chef; Lübbert, Pr.-Lieut. a la suite desselben Regts. und kommandirt als Adjutant bei der 9. Kav.-Brig., zum überzähligen Rittmeister — befördert. Die Unteroffiziere: Neumann, vom 3. Niederschl. Infant.-Regmt. Nr. 50, Stürmer, Heinsius, vom 3. Posenschen Infant.-Regmt. Nr. 58, Edler v. Graeve, vom Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7, Wilmanns, Rittgen, Kuhr vom Infant.-Regiment von Courbiere (2. Posen.) Nr. 19, v. Rosenberg, vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10, Luchs, vom Grenad.-Regmt. Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, Bossart, Hasse, vom Infant.-Regmt. Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46, Kusserow, Weigelt, Lewald, vom Feld-Art.-Regmt. v. Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, Gebhardt, Uhse, Staudy vom Posenschen Feld-Artill.-Regmt. Nr. 20 — zu Port.-Fähnrichs befördert; Kutzen, Major vom 3. Niederschles. Infant.-Regmt. Nr. 50, zum Bataillons-Kommandeur ernannt; Frenzel, Major, aggreg. demselben Regiment, in dieses Regiment wieder einrangirt; Wegner, Sek.-Lieut. vom 3. Posen. Infant.-Regmt. Nr. 58, von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Köslin entbunden; Körner, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Kadettenhause in Wahlstatt, zur Dienstleistung beim Infant.-Regmt. Nr. 140, v. Hellfeld, Hauptmann und Kompag.-Chef vom 1. Hannov. Infant.-Regmt. Nr. 74, zur Dienstleistung als Komp.-Chef bei dem Kadettenhause in Wahlstatt — kommandirt; Bock, Sek.-Lieut. vom Niederschlesischen Fuß-Art.-Regmt. Nr. 5, in das Schleswig. Fuß-Art.-Bat. Nr. 9 versetzt; die Unteroffiziere: Karbaum, Witte, vom Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, Kindermann, vom Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5 — zu Port.-Fähnrichs befördert. — Gregorius, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf.-Regmts. von der Goltz (7. Pommersches) Nr. 54, mit Pension und der Uniform des Füs.-Regmts. v. Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, v. Pawelsz, Major vom 3. Niederschlesischen Inf.-Regmt. Nr. 50, mit Pension und der Uniform des Kolberger Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 — der Abschied bewilligt; Dannehl, Sek.-Lieut. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regmt. Nr. 5, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division.** Grell, Sek.-Lieut. vom 6. Pomm. Infant.-Regmt. Nr. 49, kommandirt bei der Unteroffizier-Schule in Ettlingen, zum überzähligen Premier-Lieutenant befördert; Dehmlow, Sek.-Lieut. vom Infant.-Regmt. von Courbiere (2. Posensches) Nr. 19, in das Infant.-Regmt. Nr. 140 versetzt; die Unteroffiziere Gromann, Witte, vom Pomm. Füs.-Regmt. Nr. 34, Westphal, Woltersdorf, vom Infanterie-Regiment Nr. 129 zu Port.-Fähnrichs befördert.

Aus dem Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 16. Mai. [Ein Impfprozeß.] Das Oberlandesgericht verkündete heute Mittag das Urtheil in Sachen Karl Hild von Soden wegen Vergehens gegen das Impfgesetz. Der Berufung gegen das freisprechende Urtheil der Vorderinstanz wird stattgegeben und die Sache zur weiteren Verhandlung an die Strafkammer 3 des Landgerichts Wiesbaden zurückverwiesen. Die Voraussetzung, daß die Vorbestrafung einer weiteren Bestrafung aus § 14 Abs. 2 entgegenstehen würde, betrachtet das Kollegium als hinfällig. Allerdings habe das Kollegium im vorigen Jahre eine gegentheilige Entscheidung getroffen und diese Entscheidung, gestützt einmal auf den Wortlaut des Paragraphen, sodann auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes und auf die Erwägung, daß man wohl nicht annehmen könne, es sei dem Ermessen insbesondere der Polizei überlassen, aus so vielen Aufforderungen, wie sie ergehen lasse, so viele Uebertretungen zu machen. Die letztere Erwägung wird auch heute noch vom Gericht getheilt, auch ist nicht zu verkennen, daß der Wortlaut nicht klar ist und man kann auch aus der Entstehungsgeschichte Zweifel schöpfen. Indessen bei nochmaliger reiflicher Erwägung hat das Gericht doch zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß das Gesetz, wie es liegt und wie es entstanden ist, den Impfzwang aufstellt, wenn auch nicht eine Zwangsimpfung. Dieselbe sei nur durchzuführen durch wiederholte Bestrafung, je nach Hartnäckigkeit des Uebertreters und den Umständen des einzelnen Falles.

Lokales.

Posen, den 20. Mai.

* **Die Einführung des Herrn Witting** in sein Amt als Erster Bürgermeister von Posen, ursprünglich für den 1. Juni in Aussicht genommen, ist nun auf den 3. Juni festgesetzt worden.

—b. **Direktoren-Konferenz.** Heute Morgen begann im hiesigen Regierungsgebäude die Konferenz der Direktoren der höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Posen. Dieselbe wird bis Sonnabend dauern. Heute nahm auch Herr Oberpräsident von Wilamowitz daran Theil.

—b. **Der Posener Provinzialverein für das Mädchenschulwesen** hielt gestern Mittag im Saale der königl. Luisenschule seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Seminar-Direktor Baldamus eröffnete dieselbe, indem er die erschienenen Damen und Herren im Namen des Vorstandes begrüßte, über dessen Thätigkeit er darauf kurz berichtete. Dann wies er auf den Druck der Verhältnisse hin, unter dem die Lehrerinnen zur Zeit arbeiten müssen. Es begegne ihm oft, daß Magistrate von ihm Lehrerinnen verlangen und weiter nichts als 600 M. Gehalt in Aussicht stellen. Während die Arbeiter für das Alter und den Fall der Invalidität sich der staatlichen Fürsorge erfreuen, habe noch Niemand einen Finger gerührt, das Loos der Lehrerinnen sicher zu stellen. Diese haben daher wohl Grund, vereint vorzugehen. Dem abgegangenen Kultusminister müsse man Dank wissen, daß er ein Herz für das Loos der Lehrerinnen hatte, die offene Hand aber habe gefehlt. Von dem neuen Kultusminister dürfe man erwarten, daß er berechtigten Bittgesuchen nachkommen werde. Redner schlug vor, ein Begrüßungs-Telegramm an den Kultusminister abzusenden, und fand damit die freudigste Zustimmung der Versammlung. Nachdem das Telegramm abgesandt war, hielt die Schulvorsteherin Frl. Marie Knothe einen Vortrag: „Gedanken zur Konzentration des deutschen Unterrichts auf der Mittelstufe" und stellte darin folgende Thesen auf: 1. Der prosaische und poetische Lesestoff werde in inhaltlich zusammenhängenden Gruppen vorgeführt. 2. Die Aufsätze sind das Ergebniß der Lektüre. 3. Die wiederholenden grammatischen Beispiele sind dem Lese- und Lernstoff zu entnehmen. 4. Eigentliche Aufsätze beginnen erst, wenn Orthographie, Sprachgefühl und Zeichenlehre genügend befestigt sind. 5. Ihnen gehen freie häufige Aufschreibeübungen in der Klasse voraus. 6. Die Unterstufe hat mit möglichster Heranziehung des Anschauungsvermögens und des Formengedächtnisses die gebräuchlichsten Wort- und Rede-Formen orthogr. festzulegen." An die Ausführungen der Rednerin schloß sich eine rege Diskussion, die zu einigen Ergänzungen der Thesen und dann zur Annahme derselben führte. These 1 wurde unverändert angenommen; in These 2 wurde festgesetzt, die Aufsätze sollen das Ergebniß der Lektüre, so weit diese dem deutschen Unterricht entnommen ist, sein. These 3 wurde dahin festgesetzt, daß die wiederholenden grammatischen Beispiele aus dem Uebungsstoffe umzubilden sind. Zu These 4 wurde von allen Seiten als wünschenswerth zugestanden, daß die Schülerinnen möglichst früh nnd möglichst viel schreiben, d. h. Gedanken selbständig wiedergeben. Aufsätze aber, die nach gegebener Disposition unter eigener Darstellung der Gedanken angefertigt werden, sollen erst, wie die Vortragende es verlangt hatte, beginnen, wenn Orthographie, Sprachgefühl und Zeichenlehre genügend befestigt sind. These 5 wurde unverändert angenommen, These 6 mit dem Zusatz „und interpunktionell" hinter „orthographisch". — Hierauf sprach die Schulvorsteherin Fräulein Zukertort über „die Pensionirung der Lehrerinnen an Privatschulen" und theilte die Bedingungen für den Eintritt in die unter dem Schutze der Kaiserin Friedrich stehende Pensionsstiftung für Lehrerinnen oder in die Kaiser-Wilhelmsspende mit. Diese Einrichtungen sind ganz schön, nur ist selten eine Lehrerin im Stande die im Verhältniß zu dem geringen Gehalt der Lehrerinnen sehr hohen Jahresbeiträge zu zahlen. So lange der Staat nun nicht selber für die Lehrerinnen eintritt, empfehle sich eine Einrichtung wie sie in einer Stadt des Reiches schon besteht, nämlich die Gründung von Pensionskassen an jeder Schule. Die Eltern müssen einen jährlichen Beitrag zur Pensionirung der Lehrerinnen zahlen. Besteht in einer Stadt nur eine Mädchenschule, so wird jene Einrichtung sich leicht treffen lassen; wo mehrere bestehen, da werden sie nur vereint vorgehen können. Herr Mittelschullehrer Kupke schlug vor, an den Minister eine Petition um Herbeiführung der staatlichen Fürsorge für die Lehrerinnen im Alter zu senden, doch wurde davon zur Zeit abgesehen, da der Hauptverein für das Mädchenschulwesen bereits beschlossen hat, in dieser Weise sich an den Minister zu wenden. Mit der Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge an den Kassirer schloß die Sitzung. Nach derselben fand im Lokale des Herrn Kuhnke ein gemeinsames Mittagessen statt.

* **Wichtig für Gerichtsassessoren,** welche geneigt sind, in andere Ressorts überzugehen. Die neuen Steuergesetze erfordern eine Menge von neuen höheren Beamten mit juristischer Ausbildung. Da nun die Steuerverwaltung für die Anstellung nicht allein auf Regierungsassessoren angewiesen ist, wie die innere Verwaltung, so eröffnen sich für die Gerichtsassessoren nach dieser Richtung hin bessere Aussichten, wie ja ausweislich des Terminkalenders bereits eine größere Anzahl richterlicher Assessoren in dem betreffenden Ressort beschäftigt ist. Es dürfte daher unter Umständen nicht aussichtslos sein, wenn unbesoldete Gerichtsassessoren um Uebernahme in den Dienst des Finanzministeriums nachsuchten. Es dürfte sich jedoch empfehlen, mit den betreffenden Meldungen nicht zu lange zu zögern, da die Vorarbeiten und Neuorganisationen bereits in Angriff genommen werden.

* **Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.** Die diesjährige Genossenschafts-Versammlung der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft wird am 4. Juni in Breslau (Hotel de Silesie) stattfinden. Für dieselbe ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1) Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1890. 2) Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1890 und Beschluß über Anlage des Reservefonds. 3) Voranschlag der Verwaltungskosten für 1892. 4) Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung für 1891. 5) Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Beisitzer-Stellvertreter zum Schiedsgericht I in Danzig. 6) Vorschläge, betr. Aenderungen der Unfall-Verhütungsvorschriften. 7) Kommissionsbericht, betr. Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes. 8) Geschäftliches. Im Anschluß an diese Versammlung wird Nachmittags 5 Uhr im Versammlungssaale ein gemeinschaftliches Essen für die Genossenschaftsmitglieder stattfinden. Die Anmeldung zu demselben ist bei Beginn der Versammlung anzubringen. — Für den 3. Juni, Nachmittags, hat die Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft in dankenswerther Weise den Theilnehmern an der Genossenschaftsversammlung zur Bereisung des Breslauer Unterwassers (Besichtigung der Bauanlagen, Werften rc.) einen Dampfer zur Verfügung gestellt. Die Abfahrt erfolgt Punkt 2 Uhr von der Königsbrücke aus. Diejenigen Genossenschaftsmitglieder, welche an dieser Rundfahrt theilnehmen wollen, haben sich bis spätestens den 1. Juni, Mittags, im Hauptbureau der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft zu Breslau, Königsplatz 3a behufs Empfangnahme von Theilnehmerkarten zu melden.

d. **Zur Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** theilt der „Dziennik Pozn." mit, daß alle hiesigen polnischen Volksschullehrer sich bereit erklärt haben, diesen Unterricht in den Schulräumen gegen Gewährung eines Honorars von 1 M. pro Stunde zu ertheilen, und sich unter Vermittelung ihrer vorgesetzten Behörde bereits an die Königliche Regierung um die Erlaubniß zur Ertheilung dieses Unterrichts gewendet haben. Ein sehr wichtiger Punkt bei dieser Angelegenheit sei die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel. Da die Anzahl der polnisch-katholischen Schulkinder in Posen ca. 4000 betrage, so seien, vorausgesetzt, daß dieselben in 60 Abtheilungen 3 Stunden wöchentlich, 120 Stunden jährlich, unterrichtet werden, über 7000 M. jährlich aufzubringen, was allerdings eine schwere Last sei; im ganzen Großherzogthum würden hunderttausende von Mark für den Unterricht zu zahlen sein; es sei zwar zu hoffen, daß später wieder ein regulärer polnischer Sprachunterricht in den Volksschulen eingeführt werde, bis dahin aber sei das wenn auch schwere Opfer von der polnischen Gemeinschaft zu bringen.

d. **Die Broschüre des Gymnasiallehrers Chudzinski** zu Strasburg i. W. über die polnische Frage wird heute auch von dem „Dziennik Pozn." besprochen. Derselbe meint: schon der Umstand, daß der Verfasser Gymnasiallehrer ist, gebe einen Maßstab, in welcher Richtung sich diese Publikation bewege. Die Redaktion habe nicht die Absicht gehabt, über die Broschüre zu schreiben, da jedoch die deutschen Zeitungen dieselbe tendenziös gegen die Polen ausnutzen, und einige polnische Zeitungen sich bemühen, aus derselben polemisches Kapital für ihre Tendenz zu schlagen, so erachte es die Redaktion für werth, sich mit der Broschüre näher zu beschäftigen. Es wird alsdann der Inhalt der Broschüre in den Hauptpunkten wiedergegeben, und daran eine Polemik gegen die Ausführungen des Herrn Chudzinski geknüpft. Daß der „Dziennik Pozn." nicht auf dem Standpunkte des Verfassers der Broschüre steht, ist ja bekannt. — Der „Orendownik", auf den sich besonders der obige Hinweis bezieht, bringt heute ein ihm von Herrn Chudzinski zugegangenes Schreiben, in welchem derselbe sich und die Broschüre gegen die von der „Gaz. Torunska" erhobenen Angriffe vertheidigt; insbesondere weist er auch den Vorwurf zurück: er habe bei Veröffentlichung der Broschüre lediglich den Zweck verfolgt, sich der Berücksichtigung Seitens seiner Vorgesetzten zu empfehlen.

d. **Ein polnischer Veteran aus den Jahren 1830/31,** der Geistliche Zielewicz, ein Oheim des hiesigen Sanitätsraths gleichen Namens, ist in Krakau am 14. d. M. gestorben. Derselbe wurde 1811 zu Powidz in der Provinz Posen geboren, besuchte das Gymnasium zu Tremessen, widmete sich der Landwirthschaft, und eilte nach dem Ausbruch des polnischen Aufstandes nach Russisch-Polen, um sich am Kampfe zu betheiligen; bei Ostrolenka verwundet, kam er zunächst in das evangelische Spital zu Warschau, dann in das dortige Franziskanerkloster, wo er in den Franziskaner-Orden eintrat; später wurde er Guardian dieses Ordens.

—b. **Der Jahresabschluß der städtischen Kämmereikasse** hat, wie wir hören und wie zu erwarten stand, das erhebliche Defizit von rund 150 000 Mark ergeben, welches zum Theil in den ungewöhnlich hohen Kosten für die Schneeabfuhr im vergangenen Winter und in dem bedeutenden Rückgang des Ertrages der Schlachtsteuer in Folge der hohen Fleischpreise seinen Grund hat.

—b. **Auf der Wilhelmstraße** werden jetzt die Seitenwege der Promenade zwischen der Berg- und der Neuen Straße aufgegraben und mit Grassamen besät um den Boden locker zu erhalten, damit das Regenwasser, das bisher zum allergrößten Theil in die Rinnsteine abfließt, mehr in den Boden eindringt und den Bäumen die nöthige Flüssigkeit zuführt. Zwischen der Friedrichstraße und dem Kanonenplatz soll, nach dem bekannten Stadtverordnetenbeschlusse, die gleiche Maßregel getroffen werden. Allerdings wird dadurch die Passage wesentlich beschränkt, ein Umstand, der die Stadtverordnetenversammlung seiner Zeit bestimmte, für den mittleren besonders stark frequentirten Theil der Wilhelmstraße diese Maßnahme nicht zu genehmigen.

—b. **In den hiesigen Badeanstalten** der Herren Krug, Dorn, Wiltschke sowie in den beiden Militärschwimmanstalten und an den Freibadestellen sind wie alljährlich gegenwärtig wieder Blechtafeln angebracht worden, welche eine durch Figuren erläuterte aufgedruckte Anweisung zur Wiederbelebung Ertrunkener enthalten. Diese seitens des deutschen Samaritervereins ins Leben gerufene Einrichtung sei der Beachtung und zugleich dem wohlwollenden Schutze des Publikums empfohlen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Die deutsch-österreichisch-schweizerischen Unterhandlungen betreffs des Handelsvertrags beginnen morgen.

Mailand, 20. Mai. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streikes der Seidenspinner in Como führten zu einem befriedigenden Ergebniß, da die Fabrikanten den reduzirten Tarif von 1890 vorerst auf vier Monate bewilligten. Einige untergeordnete Fragen, die noch zu erledigen bleiben, bieten keine besonderen Schwierigkeiten. Der Ausstand ist somit als beendet zu betrachten.

Konstantinopel, 20. Mai. Aus Korfu sind hier vierzig flüchtige Juden eingetroffen. Der Polizeiminister ließ dieselben in das Großrabbinat geleiten.

Berlin, 20. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der Delegirtentag der nationalliberalen Partei aus ganz Deutschland ist auf den 31. Mai in Berlin festgesetzt. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen. Zugelassen werden frühere und jetzige Abgeordnete und gewählte Delegirte.

Der „Reichsanzeiger" berichtet Ungünstiges über den Saatenstand in den Regierungsbezirken Frankfurt a. M., Münster, Minden, Köln, Koblenz und Aachen.

Nach der „Kreuzztg." bildet die Grundlage der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland eine Ermäßigung des deutschen Getreidezolles auf 3,50 M.

Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Helene von Montenegro soll nach der Heimkehr des ersteren unmittelbar bevorstehen.

Semlin, 20. Mai. Die Königin Natalie lebt in strengster Zurückgezogenheit in ihren Gemächern; sie empfing gestern unausgesetzt Besuche ihrer Anhänger, darunter Garaschanin, die Generale Horvatovitsch und Franassowitsch, Oberst Orescovitsch und Professor Stangevitsch. Früh 8 Uhr brachte ein Dampfer abermals über 1000 Belgrader und verschiedene Deputationen. Auf 10 Uhr war die Abfahrt mittels Sonderdampfer nach Turnseverin anberaumt, sodann weiter nach Galatz und Odessa. Der Weg zum Landungsplatz wurde polizeilich abgesperrt, in den Straßen war eine lebhafte Bewegung bemerkbar. 60 der an den Excessen betheiligten Hochschüler sind hierher geflüchtet. In Belgrad wurden heute wie gestern die Oppositionsblätter konfiszirt. Die Eisenbahnzüge wurden auf der Eisenbahnbrücke untersucht, weil man die heimliche Rückkehr der Königin Natalie befürchtet.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Therese** mit dem praktischen Arzt Herrn **Dr. Leopold Byk** in Berlin beehren wir uns hiermit anzuzeigen. 6545

Leipzig, Pfingsten 1891.
S. D. Wahlburg u. Frau, geb. **Baer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Wahlburg
Dr. Leopold Byk.
Leipzig. Berlin.

Statt besonderer Meldung.

Gestern 2 Uhr Nachm. verschied nach langem schweren Leiden, mein geliebter Mann, unser guter Vater, der frühere Königl. Domänenpächter

Otto Vogelsang,

im 62. Lebensjahre. 6573

Die Beerdigung findet Freitag, 4 Uhr Nachm., von der Diakonissenanstalt aus statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, d. 20. Mai 1891.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Henriette Brühl

im 71. Lebensjahre. 6570
Posen, 20. Mai 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Alter Markt 86.

Am 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, entschlief ruhig und Gott ergeben meine liebe Frau
Marie geb. **Sawinski.**
Dies zeigt allen Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an
Der trauernde Gatte
Friede, Postschaffner.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Diakonissenhause nach dem Paulikirchhofe statt. 6560

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 11¾ Uhr verschied nach schwerem Leiden unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, 6546

Cuno Hemletzky,

im 27. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Pleschen, den 19. Mai 1891.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Pzillas in Brieg mit Hauptm. d. R., Ger.-Assessor Rich. Henning in Breslau. Frl. Gertrud Hasenbalg in Sprottau mit Buchhändl. Walther Niemann in Magdeburg.

Verehelicht: Hauptm. Hilmar Frhr. v. Ende mit Frl. Amélie Nioac (Auf dem Hügel-Essen). Ger.-Assessor Hans Blome in Verden mit Frl. Mathilde Lorsbach in Lippstadt. Ger.-Assessor Heinrich Esser mit Frl. Marie Schmitz in Jülich. Dr. R. Schlenner mit Frl. K. Bandow in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Lieut. Henri v. Stegmann und Stein in Charlottenburg. Rechtsanw. Dr. Wurmbach in Siegen. Dr. jur. A. Frowein in Elberfeld. Reg.-Baumeister Baecker in Emden. Herrn A. Karchow in Berlin. Herrn R. Thisius in Berlin. Eine Tochter: Lieut. Otto v. Heydebreck in Stargard. Dr. med. Julius Schmidt in Köln. Oberlandesgerichtsrath Remelé in Köln.

Gestorben: Oberst a. D., Ritter pp. Franz v. Ehrenberg in Ehrenbreitstein. Dr. med. Harald v. Kauffmann in Wiesbaden. Herr Hermann v. Kapf in Baltimore. Herr St. v. Bobrowitz in Dresden. Assessor Edwin Ackermann in Frankenberg. Oberlehrer Otto Aust in Schweidnitz. Herr Gottfried Adolf Zöllner in Berlin. Frau Kammerherr Hedwig v. Prittwitz geb. Czirn von Terpitz in Skalung. Oberlandesgerichtsrath Wissmann Sohn Heinrich in Marienwerder.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank.

Gnesen, den 19. Mai 1891.

Verw. Frau Rechtsanwalt Dr. Maier.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit bekannt zu machen, daß ich mein **Atelier sämmtlicher Juwelen, Gold- u. Siberarbeiten** von der Schlosserstraße **nach der Breslauerstr. Nr. 37, I. Etage** übertragen habe. Erlaube mir noch zu bemerken, daß ich eine **Auswahl geschmackvoller Brosche, Armbänder, Ohrringe etc. am Lager habe. Vergoldungen und Versilberungen** sämmtlicher **Metalle. Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll

6420 **J. R. Knappe.**

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille!

DOCTOR THOMPSON'S SEIFENPULVER

ist anerkannt das beste und bequemste Waschmittel.
macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.
ist garantirt frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandtheilen.
verleiht der Wäsche einen angenehmen frischen Geruch.
ist der Hauptsache nach eine Kernseife bester Qualität.
hat sich seit einer langen Reihe von Jahren in Tausenden von Familien unentbehrlich gemacht.
ist nur allein ächt mit Schutz-Marke „Schwan".
kostet nur **20 Pfg.** pro ½ Pfd.-Packet.

Seifen-Pulver „Globus-Marke"
per ½ Pfd.-Packet 10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonial-, Material- und Seifenwaarenhandlungen. 5116



Anti-Elementum.

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahred bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. SECK, Oberursel** bei **Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt,** Prospecte und Zeugnisse gratis.

Vertreter für Posen u. Umgebung **Schmidt-Thomasiae,** Ingenieur in **Glogau.**

„Cornilin"

Bestandtheile auf jeder Schachtel angegeben.

sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel **60 Pf.** (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen **„Cornilin".** Haupt-Depôt für Deutschland: **Fuchs & Möllendorf, Hamburg. Vorräthig in Apotheken.**

In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Soeben erschien in unserem Verlage:

Das

öffentliche Gesundheitswesen

des

Regierungsbezirks Posen

in den Jahren 1886, 1887 und 1888.

Verwaltungsbericht

erstattet von

Dr. Ludwig Dieterich,
Regierungs- u. Med.-Rath.

Durch Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3. Januar 1891 zur Drucklegung bestimmt.

Preis cart. 6 Mark.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Die Auftraggeber des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars **Dr. Maier** in Gnesen werden ersucht, ihre Handakten abholen zu lassen.

Gnesen, den 19. Mai 1891.

Verw. Frau Rechtsanwalt Dr. Maier.

Bad Landeck

Schwefelthermen, Moorbäder, Terrain-Kurort,
in preuss. Schlesien. Bahnst. Glatz. Waldpromenaden, reinste Gebirgsluft. —
dicht am Ort beginnende meilenlange Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen
Bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Die Kur- und Bäderpreise sind gegen
und Reconvalescenz besonders angezeigt. halbe Preise. Aerztefamilien frei.
das Vorjahr sehr ermässigt. Vom 20. August ab Auskunft ertheilt der Bezirksverein.
Wohnungen billigst und in Auswahl.

Bad Obernigk-Sitten.

Kiefernadelbad u. klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten."

Jede weitere Auskunft ertheilt die 5800

Bade-Direktion.

Ostseebad Misdroy.

Luftcurort und Sommerfrische ersten Ranges. Vorzüglicher Aufenthalt zur Nachcur nach Trink- und Warmbadecuren, zur Stärkung der Nerven und Bekämpfung von chronischen Katarrhen der Luftwege etc.

Direkt am Ostseestrande gelegen, umgeben von Bergen, die meilenweit mit Laub- und Nadelholz-Waldungen bestanden sind, bietet Misdroy die herrlichste, ozonreichste Luft, vorzügliche Anstalten für kalte Seebäder, comfortables Warmbadehaus, Trinkanstalt für Mineralbrunnen, Molken, Kefyr etc. Behandlung durch Massage, Elektrizität, Hydrotherapie. Badearzt Dr. Kraner. Comfortables Kurhaus, Hotels, Privatwohnungen für alle Ansprüche. Reunions, täglich Konzerte, Jagd, Fischerei. Jede Auskunft ertheilt

5745 **Die Badedirection Obstlt. v. Treu.**

Soolbad Frankenhausen

am Kyffhäuser (Thüringen)

in lieblicher gesunder Lage, **kräftige Soolquelle,** ist **vom 18. Mai d. J. bis Ende September geöffnet. Soolbäder aus Soolen von 2—27 pCt. Stärke gemischt,** in 3 geräumigen Badehäusern, von denen das eine neu und elegant eingerichtet. **Mutterlaugen-, Dampf-** u. **Wellenbäder, Sool-** u. **Süßwasserdouchen, Trinkkuren** aus der **Elisabethquelle.** Zwei große, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete **Inhalationssäle** zum Einathmen zerstäubter Soole, als ausgezeichnetes Mittel gegen chronische Katarrhe der Luftwege bekannt. **Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Gräf, Dr. Manniske, Dr. Hesse, Dr. Cohn.** Nächste Station: Roßla a. d. Halle. Casseler bez. Berlin-Wetzlarer Bahn, Artern und Heldrungen an der Magdeburg-Erfurter Bahn.

Bad Reinerz

in Preuss.-Schlesien, klimatischer waldreicher Höhen-Kurort

— Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkuranstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Saison-Eröffnung Anfang Mai.

Eisenbahn-Endstation Rückers—Reinerz 4 Km. Prospekte gratis u. franco.



Vergnügungen.

Verein früherer Mittelschüler.

Sonnabend, den 23. Mai cr., Abends 8 Uhr:

Maikränzchen

im 6582
Tauber'schen Etablissement.
Der Vorstand.



Kranken-fahrstühle für Zimmer u. Straße, Ruhe- u. Bettstühle, Closets, Bidets etc.
Extra-Catalog hierfür gratis und franco.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik. Berlin, **Markgrafenstr. 20,** Ecke Kochstr.

A. Vogt, Posen.



Rover
für Erwachsene
195 Mark.
Illustrirte Preislisten gratis u. franko. 6450

Große Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
Hauptgewinne:
100 000 Mk.

insgesammt 4176 Geld-Gewinne.	50 000 Mark 20 000 Mark 10 000 Mark u. s. w., u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.

Loose à 5 Mark

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet 6479
F. A. Schrader,
Hannover,
Große Packhofstraße 29.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Antisetin,

das beste bisher bekannte Mittel gegen **Motten.** Cart. mit drei sauberen Btl. 30 Pf. Nur echt in den Drogenhandlungen
L. Eckart, Otto Muthschall, J. Schleyer.

F. Rhoder,
Granitbruchbesitzer,
Striegau in Schlesien,

empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial etc. aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Bad Bukowine,

Post- u. Telegraphenstation.
Eisenbahnstationen: **Oels, Groß-Wartenberg u. Groß-Graben-Festenberg.**
Alkalisch-erdiges Eisenbad, Moorbäder.
Eröffnung am 1. Mai.

Altbewährtes Bad gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Haut-Krankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden. Billige Preise. **Zeugnisse von Aerzten und Geheilten** gratis u. franko durch die

Bade-Verwaltung.

Für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 1. Oktober wird **Mitgliedern des deutschen Beamten-Vereins** eine Ermäßigung von 20 Proz. an Kurtaxe, Wohnung und Moorbädern gewährt. 6477

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt b. c. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Schnelle Ausbildung. Man ford. d. Lehrpl. Dr. phil. F. Brandstätter.

Klavierunterricht

für 11jähr. Knaben gewünscht.
Off. an die Exped. d. Ztg. sub **A. Z. 14.** 6542

Ein **Primaner** wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Offerten postlagernd P. Q. 6552

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Junge Stopfgänse

empfiehlt **M. Katz,**
6556 Judenstraße 29.

Neue Matjes-Heringe

vom späteren Fang offerirt
R. Lewin,
6549 nicht **Stettin,** sondern **Posen.**

Hochfeine neue Matjesheringe

empfiehlt 6577
Louis Hecht, Schwersenz.

Hochf. neue Matjes-Heringe

empfehlen 6581
Gebr. Boehlke.

Aal

liefere täglich sofort nach dem Fange lebend, frisch in Körben in Eis verpackt, sowie der Fang denselben liefert, kl., mittel und groß à Ctr. 60 M., bei Postsendungen in Kiepen verpackt à ½ Kilo 65 Pfg., sowie **Räucher-Aal** à ½ Kilo 0,90—1,30 M. vers. per Nachnahme ab hier
L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.

Stellen-Angebote.

Eine geübte **Taillenarbeiterin,** die auch selbständig garniren kann, findet bei hohem Gehalt dauernde Stellung **Wronkerplatz Nr. 3, 1 Tr. rechts.** Geübte Schneidermädchen gesucht. 6528

6572 **! Reell !**

Achtbarer Handw., n. ganz unbemittelt, v. angen. Aeuß., Mitte d. 20., s. d. es ihm a. pass. Damenbek. mang., a. d. Wege m. e. häusl. nicht ganz unvermög. Dame behufs spät. Verh. bek. zu werden. Alt. unt. 25 Jahr., evang. Photog. erb. Anonym unber. Diskr. Ehrensache. Gefl. Off. m. Ang. d. n. Verh. unt. **A. B. 500.** postl. **Grätz, Pr. Posen.**

Heirath!

Wir s. f. u. Nichte e. Lebensgef. Frl. 22 J., v. angen. Aeuß., ruhigen Charakt., häusl. erzog. Verm. 6000 M. Aufr. gem. Off. erb. u. **J. V.** postl. **Jersitz b. Posen** Diskretion Ehrensache. 6557

Ein **Mopshund** ist am zweiten Feiertag abhanden gekommen. Abzugeben Posen III 207. 6553

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

= **Kreis Neutomischel,** 17. Mai. [Fahnenweihe. Feuer. Pferde- und Viehmarkt. Pfingstschießen.] In den ersten Tagen der vorigen Woche fand in Friedenhorst die Fahnenweihe des dortigen Schützenvereins statt, zu welcher auch der Schützenverein in Neutomischel Einladung erhalten hatte. Letzterer begab sich zu Wagen nach dem Festorte, wo derselbe von den Friedenshorster Schützen unweit vom Dorfe mit ihrer Kapelle erwartet wurde. Nach vollzogenem Weiheakte bewegte sich der Zug nach den Schießständen, auf welchen ein Festschießen und ein Lagerschießen veranstaltet wurde. Bei dem ersteren that Zimmermann Bänsch aus Zinskowo den besten Schuß, und wurde in Folge dessen als Schützenkönig proklamirt. Abends fand im Riesner'schen Gasthofe ein gemeinsamer Ball statt, welcher bis in die frühen Morgenstunden in größter Gemüthlichkeit andauerte. — In voriger Woche brach in Glinau Feuer aus, bei welchem sehr bald Menschenleben zu beklagen gewesen wären. Um 11 Uhr Abends brannte das mit Strohdach stehende Häuschen der Altsitzer Kroh'schen Eheleute in Glinau, am Alttomischler Wege. Die Bewohner lagen bereits im festen Schlafe, als das Haus bereits in Flammen stand, und entgingen der großen Gefahr nur mit knapper Noth. Die freiwillige Feuerwehr aus Neutomischel war schleunigst auf die Brandstelle geeilt, die beiden Spritzen konnten jedoch wegen Mangel an Wasser wenig in Thätigkeit kommen, weshalb man sich nur auf das Retten der Mobilien beschränken mußte. Ueber die Entstehung des Feuers ist Näheres nicht bekannt geworden. — Der am Donnerstag in Neutomischel stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern nur schwach besucht. Der Auftrieb an Pferden war ziemlich belangreich, indeß kam es der hohen Preise wegen wenig zum Geschäft. Ebenso war es auch auf dem Viehmarkt der Fall. Der Krammarkt verlief ebenfalls, trotzdem es kurz vor dem Feste war, sehr lustlos. — Morgen beginnt in Kuschlin das Pfingstschießen, welches drei Tage dauern wird. Bei demselben wird die Kapelle vom 46. Infanterie-Regiment aus Posen konzertiren.

v. **Tirschtiegel,** 19. Mai. [Verlust eines Auges. Kalte Witterung. Maikäfer. Genossenschaft zur Entkrautung der Obra.] Vor etwa zwei Monaten flog dem Vorschnitter K. zu Birkenhorst beim Holzhacken ein Splitter in ein Auge, welcher jedoch gleich wieder herausgezogen werden konnte. Trotzdem schwoll das Auge bedeutend an. Auf Anrathen der Nachbarn und Verwandten wurden von dem Verunglückten zunächst verschiedene Hausmittel gebraucht. Unter andern Sachen wurden heiße Kamillen aufgelegt und dadurch der Zustand des Auges so verschlimmert, daß das letztere ganz schwarz aussah. Erst dann wurden die nächsten Aerzte in Tirschtiegel und Betsche zu Rathe gezogen. Dieselben wiesen den Kranken an eine Augenklinik in Berlin. Nach der Untersuchung desselben erklärte der Anstaltsdirigent, das kranke Auge sei bereits total vernichtet und müsse herausgenommen werden, sonst würde in Folge der eingetretenen Blutstockung auch das andere Auge die Sehkraft verlieren. Nach dieser Eröffnung blieb dem Verunglückten nichts weiter übrig als die Herausnahme des Auges zu gestatten und sich im Uebrigen in sein trauriges Schicksal zu fügen. Ein Glasauge wird in Zukunft die Stelle des kranken Auges einnehmen. Hätte der Verunglückte sofort bei Sachverständigen Hilfe gesucht, so war die Hoffnung auf Erhaltung des Auges eine fast zweifellose. — Am ersten Pfingstfeiertrage früh 4 Uhr war das Quecksilber hier im Freien bis auf den Nullpunkt gesunken. Auch wurde namentlich auf Pappdächern Reif bemerkt. Glücklicher Weise scheinen die Feldfrüchte trotz dieser niedrigen Temperatur keinen Schaden gelitten zu haben. — Während in Meseritz, Dürlettel und in allen benachbarten Gemeinden mit Lehmboden auch in diesem Jahre die Maikäfer in großen Massen auftreten, sind dieselben hier überhaupt unbekannt. Es giebt hier Leute, die in ihrem Leben noch niemals einen Maikäfer gesehen haben. (?) Allem Anschein nach ist die Ursache dieser Erscheinung in den Bodenverhältnissen der hiesigen Gegend zu suchen. — Nachdem das Statut der Genossenschaft zur Entkrautung der Obra die kaiserliche Bestätigung gefunden hat, wird die konstituirende Generalversammlung Sonnabend, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause zu Meseritz stattfinden. Auf derselben sollen von den Mitgliedern der Genossenschaft vier Bezirksvorsteher gewählt werden, welche zugleich Mitglieder des Genossenschaftsvorstandes sind. Zur Genossenschaft gehören die Eigenthümer der im Thalgebiete der Obra von der Stadtbrücke bei Tirschtiegel bis abwärts zum Stauwerk der Mühle zu Obergörzig angehörigen Grundstücke, welche belegen sind in den Gemarkungen der Städte Tirschtiegel und Meseritz, in den Gemeindebezirken Birkenhorst, Neuschilln, Betsche, Heidemühle, Rybojadel, Schierzig, Schierzig-Hauland, Stalun, Reinzig-Hauland, Politzig, Winnice, Solben, Kulkau, Georgsdorf, Obergörzig, in den Gutsbezirken Schloß Tirschtiegel, Betsche (Hillergärtringen), Politzig, Schierzig, Schloß Meseritz und Obergörzig.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 18. Mai. [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung. Toller Hund. Brückensperre. Goldene Hochzeit. Maiglöckchenfest.] Für das zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Bomst mit dem Sitz in Wollstein errichtete Schiedsgericht ist der königliche Amtsgerichtsrath Hirschfelder und der königliche Oekonomie-Kommissionsrath Müller in Wollstein zum Vorsitzenden beziehungsweise stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden. Zu Beisitzern des Schiedsgerichts sind vom Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Posen gewählt worden: a) Aus dem Stande der Arbeitgeber: Rittergutsbesitzer Dr. jur. Gustav Lehfeldt auf Lehfelde und Bauergutsbesitzer Samuel Schirmer in Karge; b) aus dem Stande der Versicherten: Vogt George Matiske in Karge Gut und Arbeiter Gottlieb Poelchen in Wollstein. In dem Kreise der Arbeitgeber wie in dem Kreise der Versicherten sind in dem Polizeidistrikt Altkloster vier Vertrauensmänner und ebensoviele 1. und 2. Ersatzmänner bestellt worden. In den Polizei-Distrikten Hammer, Rakwitz, Unruhstadt und Wollstein beträgt die Zahl der Vertrauens- und Ersatzmänner nur je 3. — In Kielpin ist ein Hund getödtet worden, der nach dem Gutachten des beamteten Thierarztes an der Tollwuth gelitten hat. Die in Folge dessen polizeilich angeordnete Hundesperre in den umliegenden Ortschaften dauert bis zum 2. August d. J. — Die Zollbrücke bei Groß-Groitzig auf der Bomst-Grätzer Landstraße wird gleich nach Pfingsten ausgebessert und daher auf die Dauer der Bauzeit, welche ungefähr 4 Wochen betragen wird, für den öffentlichen Verkehr gesperrt werden. Der Verkehr findet während dieser Zeit über Neudorf statt. — Am 11. d. M. beging das August Drescher'sche Ehepaar in Rakwitz das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — Das diesjährige Maiglöckchenfest auf der 80 Morgen großen und mit Laub- und Nadelholz schön bewaldeten Insel im Primenter See, unweit des Forsthaus-Etablissements Josephsthal, wird am Sonntag, den 24. d. M., in gewohnter Weise stattfinden und hoffentlich wieder, wie alljährlich, zahlreich besucht werden. Die schönen Gänge und Spielplätze sind renovirt, für Speise und Trank ist ausreichend gesorgt, und Konzert und Tanzmusik werden die Besucher bestens unterhalten.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 19. Mai. [Hagelprozession. Firmung. Späte Ernte in Aussicht.] Unter zahlreicher Betheiligung fand heute von Priment aus eine Prozession (Bittgang) nach dem bekannten Wallfahrtsorte Fehlen bei Altkloster statt, um dort in der alten Marienkirche einer sogenannten Wetter- oder Hagelmesse beizuwohnen. — Am 15. Juni d. J. wird Herr Weihbischof Dr. Likowski aus Posen in Priment zur Firmung eintreffen. — Nach dem übereinstimmenden Urtheil der Landwirthe steht in diesem Jahre eine späte Ernte in Aussicht, da sich bei der kalten Witterung und dem wenigen Regen die Saaten nur langsam entwickeln können. Indessen trägt die kühle Witterung sehr viel dazu bei, daß Raupen und Maikäfer nicht mehr so massenhaft auftreten, wie es anfangs der Fall war. Nach dem jetzigen Stande der Saaten zu urtheilen, steht jedenfalls keine günstige Ernte in Aussicht.

?? **Altkloster,** 19. Mai. [Feuer.] Heute Vormittag um 11½ Uhr erscholl hier die Feuerglocke und alsbald verbreitete sich die Kunde, daß in Schleunchen ein Brand ausgebrochen sei. Die Spritzen und zahlreiche Löschmannschaften aus Altkloster, Lupitze, Weine und Mauche eilten sofort zur Brandstätte und fanden dort reichliche Arbeit. Durch einen Schornsteinbrand gerieth das Dach des Wohnhauses bei dem Gutsbesitzer H. Gerber daselbst in Brand und bei dem starken Winde und der Trockenheit des Strohdaches stand bald das ganze Haus in Flammen, so daß nur sehr wenig gerettet werden konnte. Ein in Brand gerathenes Stück Speck, welches auf das Dach der Scheune des gegenüber wohnenden Gutsbesitzers Julius Markwitz flog, setzte auch dessen Scheune in Brand und konnte dieselbe trotz der zahlreichen Löschmannschaften und der fünf herbeigeeilten Spritzen, von denen die Gemeindespritze aus Altkloster die erste war, ebenfalls nicht gerettet werden. Die zwischen beiden Besitzungen stehenden großen Pappeln verhinderten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Herr Gerber hat namentlich an Möbeln, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Lebensmitteln ꝛc. einen bedeutenden Verlust erlitten. — Gestern früh um 5 Uhr entlud sich abermals ein ziemlich starkes Gewitter, welches von einem kräftigen Regen begleitet war, über unsere Gegend in südwestlicher Richtung. Dasselbe war zwar nur von kurzer Dauer, doch folgte ihm Nachmittags noch ein warmer Strichregen, sodaß es den Feldern jetzt nicht mehr an der nöthigen Feuchtigkeit fehlt. In der Nacht hatte es ziemlich stark gereift, doch hat der Reif keinen Schaden angerichtet. — Nachdem wir in den letzten Tagen vor dem Feste bis 20 Gr. Wärme hatten, ist heute die Temperatur der Luft bis auf 5 Grad zurückgegangen und windiges Regenwetter eingetreten.

○ **Pleschen,** 16. Mai. [Ausstellung.] Seit einem Jahre besteht hier eine Schülerwerkstatt, in der unter Leitung des Lehrers Herbst die erziehliche Knabenhandarbeit gepflegt wird. Der Gewerbeverein, welcher dieses Institut auf Anregung und durch die Thätigkeit seines Vorsitzenden, des Rektors Blobel, sowie durch die kräftige Unterstützung des Kreislandraths Blomeyer ins Leben gerufen hat, veranstaltete gestern im Saale des Littau'schen Hotels eine Ausstellung der gefertigten Arbeiten. Dieselben fanden den vollen Beifall Derjenigen, die die Ausstellung besuchten, und mancher, der bis dahin noch gegen den Handfertigkeitsunterricht eingenommen war, hat sicher sein Vorurtheil fallen lassen. Konnte er sich doch überzeugen, daß genannter Unterricht keine Spielerei ist, sondern daß durch denselben dem Schüler Formensinn, Freude an der Hände Arbeit und dadurch Achtung vor derselben eingepflanzt wird. Zum Schluß der Ausstellung fand noch eine Prämiirung der Schüler statt und erhielten neun der fleißigsten Schüler dem Gegenstand angemessene Prämien (Werkzeuge). Was die Betheiligung der Schüler an dem Handfertigkeitsunterricht betrifft, so ist hervorzuheben, daß auch von dem Lande einige Schüler zu den Besuchern der Werkstatt zählen. Noch ist zu erwähnen, daß der Minister für Handel und Gewerbe zu den Einrichtungskosten 250 M., auch für die nächsten zwei Jahre je 200 Mk. bewilligt hat; zudem hat der hiesige Kreisausschuß 180 Mark Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der Werkstatt gewährt.

✳ **Fraustadt,** 16. Mai. [Unfall. Prämiirung. Goldenes Ehejubiläum.] Bei dem gestern in Lissa stattgehabten Schautermin für die kombinirte Pferde- und Rindvieh-Prämiirung für die Kreise Fraustadt und Lissa erzielten aus dem Kreise Fraustadt 4 Landwirthe für Pferde und 5 Landwirthe für Rindvieh Prämien. Die höchste Prämie für Rindvieh betrug 80 und die niedrigste 30 M. — In Ilgen wurde heute ein Arbeiter dadurch schwer verletzt, daß ihm die Ladung eines Gewehrs in die Kniegelenke drang. Ein junger Mann wollte nämlich eine Taube schießen, hierbei entlud sich die Schußwaffe schon vorher und die ganze Ladung verletzte den Arbeiter. Letzterer wurde sofort in das hiesige Johanniter-Krankenhaus geschafft. — In voriger Woche feierte der Auszügler Girke mit seiner Ehefrau in Guhlau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pastor Ueberfeld aus Schlichtingsheim überreichte dem Jubelpaare, welches sich noch voller Rüstigkeit erfreut, die goldene Ehejubiläums-Medaille.

≚ **Schneidemühl,** 18. Mai. [Wahl. Feuer.] Kandidat Scharffetter, welcher bisher als Lehrer an der hiesigen evangelischen Gemeindeschule kommissarisch beschäftigt gewesen, ist von dem Magistrat zu Wehlau in Ostpreußen einstimmig zum Rektor der dortigen evangelischen Schule gewählt worden. — Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach auf dem Gehöft des Ackerwirths Julius Arndt zu Stöwen, einem unweit von hier belegenen Kirchdorfe, Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Stallungen und die Scheune in Asche legte. Nur das Wohnhaus und das Speichergebäude mit dem Backhause blieben unversehrt. Da die abge

---

Irrthümer.
Erzählung von F. Arnefeldt.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Noch ein kurzer Abschied, dann führte Frau von Letten ihre Tochter hinaus. Fritz folgte ihnen stumm, der Takt des guten Herzens lehrte ihn, daß er seinem geliebten Lehrer die größte Wohlthat erweise, wenn er sich möglichst wenig bemerkbar mache.

„Ich glaubte, ich hätte schon überwunden, und nun sehe ich, daß ich erst am Anfang des Kampfes stehe, daß er nur mit meinem Leben enden wird!" schrie Bodmer. Schluchzend wie ein Kind warf er sich auf einen Stuhl, und als wäre er wirklich noch ein Kind, liebkoste ihn die Mutter und sprach ihm Trost zu, flüsterte ihm ins Ohr, daß er nicht alle Hoffnung aufgeben dürfe. Er hob abwehrend die Hand: „Versuche mich nicht, Mutter, verleite mich nicht, meine verschmachtende Seele mit leuchtenden Bildern zu laben, das könnte mich schwach machen, und ich muß stark sein. „Entbehren sollst Du, sollst entbehren," ist das Leitmotiv, das durch mein Leben geht, ich habe geirrt und muß den Irrthum büßen, aber nicht durch fruchtlose Kasteiungen, sondern durch Arbeit im Dienste der Menschheit. Morgen reise ich und will damit beginnen.

XVII.

In der neu erbauten Kirche zum Heiligen Kreuz auf dem Johannistisch in Berlin fand an einem sonnigen September-Vormittage eine recht stille Trauung statt, denn es hatten sich als Zeugen und Hochzeitsgäste im ganzen nur fünf Personen eingefunden und auch die Zahl der Schaulustigen, welche ein solches Ereigniß in der Regel anzuziehen pflegt, war eine kleine; dafür schienen die Versammelten aber ein ganz besonderes Interesse an dem Brautpaar sowie an dessen Umgebung zu nehmen. Ein hübsches junges Dienstmädchen im Sonntagsputz bildete den Mittelpunkt der Gruppe, welche sich lange vor Beginn der gottesdienstlichen Handlung in möglichst großer Nähe des Altars aufgestellt hatte, und wußte mit gedämpfter Stimme und scheuen Blicken nach dem ab und zu um Ruhe bittenden Kirchendiener gar vieles zu erzählen.

„Länger als drei Jahre haben sie sich nicht gesehen und auch nicht ein einziges Mal einen Brief geschrieben, und doch sind sie sich gut geblieben, und das Fräulein hat von keinem andern 'was wissen wollen, so viel sich auch um sie beworben," sagte sie eifrig.

„Der Baron von Letten hat's nicht zugeben wollen, daß seine Tochter einen Mann heirathete, der nicht vom Adel ist?" fragte eine gut gekleidete ältere Frau.

„Na, was das anbetrifft," erwiderte das junge Mädchen den Kopf zurückwerfend, „so kann sich unser Herr Gotthold damit noch messen; der ist jetzt Professor und Doktor und hat einen Orden, und adelig wird er schon auch noch werden; aber es haben da ganz besondere Sachen gespielt, und ich hab's selber mit angesehen, wie die beiden herzbrechend von einander Abschied nahmen und dachten, sie würden sich in ihrem ganzen Leben nicht wiedersehen."

„Aber was war denn nur? Was war denn nur?" fragten die Zuhörer in ihrer Neugierde so laut, daß der Kirchendiener jetzt recht nachdrücklich Ruhe gebot.

„Ach, ich sollte gar nicht davon sprechen," flüsterte Lieschen, die Dienerin der Frau Bodmer, welche trotz aller Anhänglichkeit an ihre Herrin doch nicht der Versuchung widerstehen konnte, sich als die Besitzerin pikanter Geheimnisse aufzuspielen. „Aber es ist ihm ja keine Schande, auch hat's mancher mit angesehen, wie er damals in der Yorkstraße abgeführt ward."

„Abgeführt? Von wem?"

„Nun, von der Polizei. Die älteste Tochter des Herrn v. Letten war am Tage vor ihrer Hochzeit mit einem reichen, vornehmen Herrn todt, vergiftet, im Bett gefunden worden, und sie beschuldigten unsern jungen Herrn, er hätt's gethan."

„Schrecklich! Schrecklich!" hieß es im Kreise. „Aber er war unschuldig?"

„Würde er jetzt Professor sein und einen Orden haben und die zweite Tochter des Barons heirathen?" fragte Lieschen triumphirend. „Es war alles schändlich erlogen. Aber es hat doch Wochen gedauert, bis es herauskam, daß sie selber das Gift genommen, das sie unserm jungen Herrn gestohlen hatte, weil sie den Bräutigam nicht heirathen mochte. Ach, es war eine schreckliche Zeit, mein ganzes Leben lang vergeß ich nicht, was meine Frau Bodmer da ausgehalten hat, schneeweiß ist sie in den paar Wochen geworden."

„Und nun —"

„Ruhe!" gebot der Kirchendiener; gleichzeitig setzte die Orgel ein, und die Thür der Sakristei öffnete sich. Lieschens Erzählung brach ab, ihr Mundwerk stand deßhalb aber doch nicht still; sie ließ es sich jetzt angelegen sein, die Eintretenden gebührend vorzustellen.

„Das ist der Herr Baron v. Letten, und die Dame, die er am Arme hat, in dem grauen Atlaskleide mit der schlichten Spitzenhaube auf dem weißen Scheitel, ist meine Frau Bodmer, bei der ich nun schon im fünften Jahre im Dienst bin", erklärte sie auf das erste Paar deutend. „Die Frau Baronin v. Letten da hat auch in der Unglückszeit weißes Haar gekriegt," fuhr sie fort, „aber schön und vornehm sieht sie doch aus in dem schwarzen Sammetkleide und der Schleierhaube und den Perlen, und die beiden Offiziere, zwischen denen sie geht, das sind ihre Söhne, der Premierlieutenant v. Letten und Fritz, der Fähnrich, das ist der Schüler von unserm jungen Herrn, denn —"

Wieder verstummte sie, denn alle Aufmerksamkeit wandte sich jetzt dem Brautpaar zu, das geleitet von dem Geistlichen sich dem Altar nahte. Ein „Ah!" der Bewunderung, in das sich etwas wie Andacht mischte, durchbebte den Raum, alle Blicke hingen an Hildegards lichtumflossener Gestalt, deren blondes Haupt sich unter dem es schmückenden Kranz und Schleier demüthig zu neigen schien, während sie sich mit dem Ausdruck rührendster Hingebung eng an ihren Verlobten schmiegte, der in seinem schwarzen Anzuge, mit der Ordensdekoration auf der Brust, mit seinem braunen Haar und den bleichen, geistvollen Zügen einen ganz vortrefflichen Gegensatz zu der weißgekleideten, lieblich erröthenden, blonden Braut mit den tiefblauen Augen bildete.

Der Prediger sprach das Gebet und hielt dann eine kurze Rede, welcher er den Text zu Grunde legte: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen."

In taktvoller Weise spielte er auf die Trübsal an, durch welche das Brautpaar hindurchgegangen, auf die Hindernisse,

brannten Gebäude mit Stroh gedeckt waren, so griff das Feuer so schnell um sich, daß an ein Retten des Viehs nicht zu denken war. Es kamen in den Flammen gegen 50 Schafe, 19 Kühe, 20 Schweine und 4 Pferde um, nur ein Pferd ist durch Zufall gerettet worden. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Feuerversicherungs-Sozietät und das Inventar ꝛc. bei einer Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft versichert, jedoch nur gering. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

* **Inowrazlaw**, 19. Mai. [Verunglückt. Körperverletzung.] Einen traurigen Verlauf nahm der Pfingstausflug einer Frau aus Pakosch nach Kruschwitz. In Rozniaty glaubte sie bereits am Bestimmungsorte zu sein und verließ den Wagen; als sie den Irrthum gewahrte, hatte sich der Zug bereits wieder in Bewegung gesetzt. Um noch mitzukommen, schwang sich die Frau auf das Trittbrett, glitt aber aus und kam unter die Räder, wobei ihr einige Finger abgequetscht wurden, auch erlitt sie erhebliche Verletzungen am Kopfe. Nachdem ihr in Kruschwitz ein Verband angelegt worden, wurde die Verunglückte mit der Bahn nach Inowrazlaw zurückgebracht und von hier aus mittels Droschke nach Pakosch befördert. — Ein Bäckergeselle verletzte am gestrigen Tage in einer Herberge einen Klempnergesellen mit einem sogenannten Todtschläger nicht unerheblich. Der Raufbold ist heute dem hiesigen Amtsgericht zur Bestrafung überliefert worden. (Kuj. B.)

X. **Usch**, 18. Mai. [Feuer. Zur Regulirung der Netze.] Gestern Nachmittag ist die Steingutfabrik in Kolmar i. P. niedergebrannt. — Der Dampfbagger „Hai" ist zur Zeit damit beschäftigt, die in der Netze zwischen der Kuhbrücke und der Dziembowoer Brücke befindlichen sogenannten Krautberge bis 1 M. unter Null am Pegel in Usch auszubaggern. Die Baggerarbeiten beim oberen Durchstich in Stat. 122/23 der Netze am Hut sind bereits beendet und ist die neue Fahrstraße bereits dem Wasserverkehr übergeben worden. Die Durchstiche in Station 114—116, kurz unterhalb Wilhelmshöhe, werden in nächster Zeit ausgeführt werden.

—i. **Gnesen**, 18. Mai. [Schützenfest. Sommervergnügen.] Das Schützenfest nahm heute, am zweiten Pfingstfeiertage, seinen Anfang. Gegen 1½ Uhr wurde die Fahne unter Vorantritt einer Musikkapelle abgeholt, worauf die Schützen unter Musikbegleitung den Oberbürgermeister und den König der Schützen, den Geschäftsführer Swieczynski, abholten. Demnächst begaben sie sich nach dem Schützenhause, wo die Kapelle des hiesigen Dragoner-Regiments konzertirte und das Schießen begann. — Der hiesige Bäckerverein beging heute sein diesjähriges Sommerfest. Um 2 Uhr Nachmittag holten die Mitglieder des Vereins unter Vorantritt einer Musikkapelle den Altmeister Hennig ab und begaben sich alsdann nach dem Zymanski'schen Etablissement. Hier wurde das Fest durch Konzert der hiesigen Stadtkapelle eingeleitet, während welchem eine Erfrischung eingenommen wurde. Inzwischen hatten sich die Tänzerinnen eingefunden und trat auch alsbald der Tanz in seine Rechte, welcher bis gegen 10 Uhr Abends währte. Hierauf erfolgte der Rückmarsch unter Vorantritt der Musik.

* **Bromberg**, 19. Mai. [Brandschäden. Unangenehme Ueberraschung.] Gestern Abend um 8¾ Uhr bemerkten Passanten der Danzigerstraße, daß dem Dache des Hauses Nr. 20 Rauchmassen entquollen. Nachdem die Hausbewohner alarmirt waren, entdeckte man, daß in einer nach der Straßenseite zu belegenen Stube Feuer ausgebrochen war, das schon bedenklich um sich gegriffen hatte. Die Stube war mit dickem Rauch angefüllt. Das Fenster wurde nunmehr eingeschlagen und durch den nun entstandenen Zug zeigte sich die hell auflodernde Flamme. Die herbeigerufene Feuerwehr trat bald in Thätigkeit und es gelang derselben, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der Dachstuhl ist jedoch gänzlich niedergebrannt. Das Zimmer, in welchem der Brand ausgekommen ist, wird von mehreren Pensionären bewohnt, welche zu der Zeit ihre Wohnung verlassen hatten. Von dem Mobiliar, Möbel und Betten ꝛc., konnte nichts gerettet werden. — In der Nacht gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr wiederum alarmirt. Es brannte auf dem Grundstück Wilhelmstraße 15 in einem Anbau. Hier wurde das Feuer jedoch bald gelöscht, sodaß größerer Schaden nicht verursacht wurde. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem hiesigen jungen Kaufmanne am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhofe zu Theil. Der junge Mann war eben im Begriff, das Kupee zu besteigen, um eine Pfingstreise nach dem Norden anzutreten, als ein Herr in der wohlbekannten Uniform der Gerichtsvollzieher auf der Bildfläche erschien und unter allen Umständen die Kasse des Ausflüglers einer Revision zu unterziehen verlangte. Alle Vorstellungen und alles Bitten war vergeblich, denn bald war die Reisekasse des jungen Mannes um den hübschen Betrag von 150 Mark erleichtert. Einsehend, daß er mit dem geringen Rest seiner Baarschaft nicht viel würde unternehmen können, trat der Geplünderte betrübt den Rückweg nach der Stadt an, seine „Pfingstreise" auf einen günstigeren Zeitpunkt verschiebend. (Ostd. Pr.)

---

* **Graudenz**, 19. Mai. [Der Ausschuß zur Vorbereitung der 600jährigen Jubelfeier der Stadt Graudenz] ist jetzt in voller Thätigkeit. Nach den bisherigen Beschlüssen wird ein Theil des Festzuges geschichtliche Gruppen enthalten, welche die Zeit des deutschen Ordens, er Polenherrschaft, Friedrich des Großen, Courbières und die Neuzeit darstellen werden. Beiträge zu den Kosten des Festes gehen aus der Bürgerschaft reichlich ein, selbst Arbeiter opfern gern ihr Scherflein zu dem guten Zweck. Auch die Vereine, Innungen u. s. w. rüsten sich eifrig zur Theilnahme an dem Feste, welches einen großartigen Verlauf zu nehmen verspricht.

* **Straßburg**, 20. Mai. [Die Ausweisungen der Deutschen aus Rußland] dauern noch fort. Vorgestern trafen 5 deutsche Familien von dort hier ein und begaben sich nach den Kolonien der Ansiedelungs-Kommission in Bobrowo und Niewierz, um dort Unterkunft zu suchen. Die Leute beklagten sich über die ihnen von der russischen Regierung gestellte kurze Frist bis zum Abzuge. Sie waren deswegen genöthigt, ihr Besitzthum weit unter dem Preis zu veräußern.

* **Aus der Tuchler Haide**, 15. Mai. [Große Feuersbrunst.] Gestern Vormittag brach in Groß-Schliewitz eine große Feuersbrunst aus, welche 14 Wirthschaften mit zusammen 30 Gebäuden in Asche legte. Leider ist auch ein Mensch, der Uhrmacher Hoppe, gänzlich verbrannt und seine Ueberreste noch vor Abend begraben worden. Der Landbriefträger Lipkowski hat lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, der Landbriefträger Machlinski ist mit leichten Brandwunden davon gekommen. Viel Vieh, Schafe und Pferde, alle Stubengeräthe, Kleider und sehr viel anderes Inventar wurde vernichtet, viele Menschen sind obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt. Das Feuer soll durch Funken aus einem Schornstein, welche durch den Sturm aufs Strohdach einer Kathe gefallen waren, entstanden sein. — Im Revier Osche wurde heute durch einen Waldbrand eine große Strecke Waldes beschädigt bezw. vernichtet. Der rasende Sturm hat die Rettungsarbeiten sehr erschwert.

* **Sprottau**, 20. Mai. [Großer Brand.] Gestern Nachmittag wurden in dem benachbarten Orte Groß-Küpper acht Bauernwirthschaften durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Der Schaden, welchen der Brand angerichtet hat, ist bedeutend. Die Urheber des Feuers sind Kinder.

* **Oels**, 19. Mai. [Scharlach und Diphtheritis] grassiren im hiesigen Kreise in furchtbarer Weise. In Folge dessen sind die Schulen in Jäntschdorf, Stampen, Gutwohne und Döberle geschlossen worden. Bei einem Lohngärtner vom Dominium Jäntschdorf sind fünf Kinder der tückischen Krankheit erlegen.

Landwirthschaftliches.

Posen, 19. Mai. [Saatenstand.] Durch strengen Frost im März und fortgesetzt rauhe Witterung im April gingen die im Ganzen gut aus dem Winter gekommenen Roggensaaten im Wachsthum wie im ganzen Aussehen zurück; es trat ein förmlicher Stillstand ein. Die darauf folgenden sonnigen und warmen Tage wirkten trotz der Anfangs Mai noch herrschenden kalten Nord- und Nordostwinde wieder günstig und überraschend schnell. Schon am 10. d. M. waren selbst auf sandigen Liegenschaften mit guter Düngung umfangreiche Schläge mit Roggen bestanden, der an Ueppigkeit seines Gleichen sucht; dicht und dunkelgrün, lang im Stroh und ausgeglichen — kräftige Aehren den stämmigen Halmen entwachsen. Auf anderen Aeckern und Sandböden, die sich nicht in so gutem Kulturzustande befinden, befriedigen die Roggen-Saaten nicht sonderlich. — Auf niedrigen und eben gelegenen Fluren sind einzelne Stücke Saat dünn geblieben, andere ausgefault, ausgewässert, aber meist umgepflügt und anderweitig bestellt worden. — Die Winde und die anhaltende Trockenheit förderten das Wachsthum allerdings nicht — stellt sich aber jetzt Regen ein und dauerndes, dem Roggen zusagendes Wetter, so gehen wir bei mittlerem Stroh-Ertrage einer befriedigenden Körner-Ernte entgegen. Die Weizensaaten sind bis jetzt gut zu nennen, zumal die in hochaufgepflügten 6- und 8-furchigen Beeten, denn trotz ihrer niedrigen Lage haben sie durch Nässe nicht gelitten. Kräftig mit breiten Blättern stehen sie da und haben sich dermaßen bestockt und ausgebreitet, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen. Luzerne und Klee haben der Kälte wegen zu lange auf sich warten lassen — inzwischen sind Beide vom Graswuchs überholt worden; manches Stück in den Kleeschlägen hatte lange zu kämpfen, bevor es empor kam. Indeß auch sie haben einen starken Anlauf genommen und ihr gegenwärtiger Stand befriedigt. — Die Bestellung der Sommersaaten konnte erst spät in Angriff genommen werden, weil der Frost, theils auch die Nässe, hindernd entgegentrat. — Um so rascher gingen später die Arbeiten von Statten, da kein Regen während der Bestellzeit störend dazwischen gekommen ist. Sämmtliches Sommergetreide ist gut aufgegangen, Erbsen und Wicken namentlich stehen recht gut, auf reichem und gut gepflegtem Acker ist an der Sommersaat nichts auszusetzen. Die ausgesteckten Frühkartoffeln kommen gut. In ganz großen Wirthschaften ist man mit dem Stecken der Kartoffeln noch beschäftigt. — Die Witterung läßt sich gut an.

÷ **Buk**, 18. Mai. [Saatenstand.] Der Stand der Wintersaaten ist hier in Weizen allgemein ein vorzüglicher zu nennen, nicht so in Roggen. Die zeitig bestellten Roggenfelder zeigen theilweise einen recht guten Stand, doch ist der größere Theil als nur mittelmäßig zu betrachten. Auf nassen, kalten Böden ist der Stand ein schlechter zu nennen, die Pflanze ist jedoch kräftig und dürfte bei normalem Verlauf auf eine gute Körnerernte zu rechnen sein. Die Sommerbestellung dürfte mit Ausnahme kleinerer Stücke als beendet anzusehen sein. Die Saat ist sehr gut aufgegangen und zeigt eine kräftige Farbe. Auch der Anbau der Zuckerrüben ist zu zwei Dritteln beendet, ebenso der Kartoffeln. Die zeitig bestellten Rübenfelder bekommen schon die erste Hacke. Das nun eingetretene kühle Wetter ist für die Landwirthschaft erwünscht; ein warmer durchdringender Regen würde jedoch großen Vortheil bringen.

Versicherungswesen.

* **Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.** Dem Jahresbericht für das Jahr 1890 entnehmen wir Folgendes: Durch Vermächtniß des in Berlin verstorbenen Fräuleins Juliane Schaller ist dem Hilfsfonds der Pens.-Anstalt ein Kapital von 75 000 M. zugefallen. Die Zahl der Mitglieder ist bis zum 31. Dezember 1890 gestiegen von 2002 auf 2201. Der Rechnungsabschluß stellt sich, wie folgt. Einnahmen: Eintrittsgelder 1098 M., Jahresbeiträge der Mitglieder 288 421,30 Mark, darunter 97 874,90 M. an Kapitalzahlungen, Zinsen 114 727,62 M., besondere Einnahmen zum Hilfsfonds, darunter die erwähnte Erbschaft, 89 654,86 M., im ganzen 493 901,78 M. Ausgaben: Verwaltungskosten 4730,85 M., Pensionen 49 741,95 M., Unterstützungen in Beihilfen und Beitragserlassen 12 304,05 M., Zinsen für Kapitalien, welche der Pensionskasse mit der Bestimmung überwiesen sind, daß dieselben später volles Eigenthum der Pensionsanstalt werden, 2137,50 M., Renten aus der Großmannschen Erbschaft 1200 M., einmalige Zahlungen aus Anlaß der Großmannschen Erbschaft 5826,91 M., Beschaffung von Effekten 22 125,35 M., im ganzen 98 067,11 M. Somit ergiebt sich ein Ueberschuß an Einnahme von 395 834,67 M., dazu das Vermögen vom 31. Dezember 1889 in Höhe von 2 841 363,03 M., giebt für den Vermögensbestand am 31. Dezember 1890 die Summe von 3 237 197,70 M. Hiervon entfallen auf den statutenmäßig ausschließlich zur Bestreitung der eingekauften Pensionen bestimmten Pensionsfonds 2 817 977,80 M. und auf den Hilfsfonds 419 219,90 Mark. Pension beziehen 226 Mitglieder gegen 194 im Jahre 1889; die Summe der gezahlten Pensionen beträgt, wie bei den Ausgaben erwähnt, 49 741,95 M. Unter den 226 Pensionen befinden sich 91 ermäßigte, welche bei eintretender Dienstunfähigkeit vor dem Fälligkeitstermin der eingekauften Pension zur Zahlung kommen; zur Aufbesserung derselben sind im Jahre 1890 aus dem Hilfsfonds 6 415,41 M. zugeschossen worden. Gemäß § 10d des Statuts sind in 151 Fällen einmalige Beihilfen gewährt worden und zwar 1 à 30, 10 à 40, 23 à 50, 62 à 60, 39 à 70, 14 à 80, 2 à 100 M., im ganzen 9350 M., außerdem sind auf Grund desselben Statutparagraphen in 59 Fällen Beitragserlasse auf ein oder mehrere Quartale bewilligt und die entsprechenden Summen aus dem Hilfsfonds gedeckt worden (kleinster Erlaß 3,10 M., höchster 153,60 M.) im Betrage von 2954,05 M., so daß im ganzen 12 304,05 M. für Unterstützungen verausgabt wurden, und daran sind betheiligt 210 Mitglieder. Die durch Herrn Dr. Zillmer gemäß § 14 des Statuts ausgeführte Berechnung des für den 31. Dezember 1890 erforderlichen Pensionsfonds hat das Ergebniß geliefert, daß zur Zeit neue Beitragsermäßigungen — über die bis zum 1. Januar 1896 bereits bewilligten hinaus — nicht gewährt werden können, daß es viel-

---

die sich ihrer Vereinigung entgegengestellt und pries Gott, der alles herrlich hinausgeführt und ihre Treue, aber auch ihre Geduld und Ergebung und ihren kindlichen Gehorsam belohnt hatte. Dann vollzog er die Trauung und sprach den Segen über die Neuvermählten, welche darauf auch den Segen der Eltern empfingen.

Die kleine Hochzeitsgesellschaft bestieg die Wagen, die sie nach der heute festlich geschmückten Wohnung Frau Bodmers in der nahegelegenen Yorkstraße brachte, wo das Mahl eingenommen werden sollte. —

Drei und ein halbes Jahr waren vergangen, seit Gotthold Bodmer in denselben Räumen, in welche er jetzt seine Neuvermählte führte, um mit ihr im engsten Familienkreise ihre Hochzeit zu feiern, mit blutendem Herzen Abschied genommen hatte — für das Leben, wie beide wähnten. Handelnd hatte er, duldend sie das Dasein auf sich genommen, und endlich war doch für sie der Tag des Glückes angebrochen, den sie nicht zu erhoffen und noch viel weniger zu erringen gewagt.

In einer einige Meilen von Brighton an der Küste des Meeres belegenen Erziehungsanstalt für Knaben, die in Folge körperlichen Leidens in ihrer geistigen Entwickelung zurückgeblieben, hatte Gotthold Bodmer Gelegenheit gefunden, die bei der Erziehung Fritz von Lettens gesammelten Erfahrungen in erfolgreichster Weise zur Anwendung zu bringen. Schon nach kurzer Zeit war er die Seele der Anstalt, dem von den Eltern seiner Zöglinge ein unbegrenztes Vertrauen und die größte Dankbarkeit entgegengebracht ward. Mehr als einmal wurden ihm von den vornehmsten Familien Englands die glänzendsten Anerbieten gemacht, um ihn für die ausschließliche Leitung und Ueberwachung ihrer Söhne zu gewinnen; er hatte sich stets ablehnend dagegen verhalten. Nie wieder mochte er in eine Familie treten wie einst in die Lettensche, nie vermochte er sich wieder einem Knaben mit einer solchen Hingebung zu widmen, wie seinem Fritz. Sorgsam, gewissenhaft, theilnahmsvoll für alle seine Zöglinge, schloß er sich doch keinem enger an, höflich und freundlich in seinem Benehmen gegen seine Kollegen, blieb er innerlich einsam und widmete sich außer seinem Beruf einem Studium, das ihm sonst fern gelegen, zu dem er aber während seines Aufenthalts im Gefängniß und der gegen ihn geführten Untersuchung angeregt worden war.

Er beschäftigte sich mit der großen Frage nach der Entstehung der Verbrechen, von deren richtiger Beantwortung einzig und allein eine wirksame Bekämpfung derselben zu erhoffen ist, und studirte sie nach allen Seiten mit der ihm eigenen großen Begabung und Gründlichkeit, weit entfernt zu ahnen, welches Aufsehen die Frucht dieses Studiums, sein Werk: „Der Boden des Verbrechens und dessen Bekämpfung" in der gebildeten Welt erregen würde.

Eine Folge davon war, daß ihm ein Lehrstuhl an einer westdeutschen Universität angeboten ward.

Lange schwankte Gotthold, ob er dem Rufe Folge leisten sollte. Die Lehrthätigkeit an einer Universität war stets das Ziel seines Strebens gewesen, nun bot sie sich ihm ohne sein direktes Zuthun; die Heimath rief ihn in ihren Dienst, er fühlte die Verpflichtung, der Aufforderung zu gehorchen, aber die Erinnerung an die Vergangenheit war noch zu mächtig, die Wunden, welche ihm geschlagen worden, waren noch nicht vernarbt, und vor allem fürchtete er, die Sehnsucht, die er hier heldenmüthig bekämpft, könnte auf deutschem Boden, in deutscher Luft zu übermächtig werden.

Ein Ruf, der ihm von anderer Seite kam, entschied endlich; er kehrte nach Deutschland zurück.

Hildegard und Bodmer hatten von einander Abschied genommen, in der festen Ueberzeugung, daß ihre Trennung eine dauernde sei, aber ebenso fest überzeugt, daß ihre innere Zusammengehörigkeit nie enden könne, und daß sie einander die Treue bewahren würden. Obwohl sie sich nie eine Zeile sandten, wußten sie doch stets von einander; tausend Fäden woben sich herüber und hinüber.

Fritz von Letten schrieb seinem geliebten Lehrer mit einer bewundernswürdigen Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit, und bald antwortete ihm Bodmer ebenso, wußte er doch, daß Hildegard jeden dieser Briefe las, ebenso wie die, welche er an seine Mutter nach Berlin richtete, denn beide Frauen standen im innigsten Verkehr mit einander.

So erfuhr Hildegard, was er that und dachte, und ihm lag wiederum ihr stilles, entsagungsvolles Leben neben der leidenden Mutter und dem reizbaren Vater klar vor Augen. Es blieben ihm auch die Kämpfe nicht verborgen, die sie zu bestehen hatte, wenn wieder ein annehmbarer Mann sich um ihre Hand bewarb und sie ihn mit Entschiedenheit abwies.

„Kommen Sie doch und erlösen Sie die arme Hildegard wie Ulysses Penelope von ihren Freiern, sie nimmt ja doch keinen anderen als Sie", schrieb Fritz bei einer solchen Gelegenheit halb im Scherz und halb im Ernst an Bodmer; aber dieser erwiderte ihm im vollen heiligen Ernste: „Ich habe Deinem Vater mein Wort gegeben, mich Hildegard nie wieder zu nahen, und werde es halten. Niemand könnte mich davon entbinden als er selbst."

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Werke Wilhelm Hauffs, des liebenswürdigsten deutschen Erzählers aus der besten Zeit der deutschen Literatur erscheinen nunmehr in einer großen monumentalen Prachtausgabe, deren erste Lieferung uns zugegangen ist. Und daß wir es gleich voraussagen, der Wurf ist geglückt, das deutsche Volk erhält eine Ausgabe seines Wilhelm Hauff, wie sie sich schöner, wirkungsvoller und gediegener nicht denken läßt. Zu erwarten wars freilich, denn wer die Prachtausgaben der größten Heroen der deutschen Literatur, Schillers und Goethes, sowie die Shakespeares kannte, die im Laufe der letzten zwölf Jahre von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegeben worden sind, durfte sich auch von der jüngsten Fortsetzung dieser Hausbibliothek klassischer Autoren in elegantem Gewande etwas versprechen. Eine Reihe der besten Künstler hat sich zusammengethan, das Lebenswerk des früh dahingeschiedenen und doch unsterblich gewordenen Dichters mit dem ganzen Reiz künstlerischen Schmucks auszustatten. Und gerade Hauff bietet dafür die dankbarsten Vorwürfe. Auch der Text ist mit aller Sorgfalt wiedergegeben und revidirt von einem Landsmann des Dichters, dem Dr. Cäsar Flaischlen, der sich besonders durch seine Literaturtabelle auch über die Kreise seiner Fachgenossen hinaus Anerkennung erworben hat. Wir empfehlen diese Prachtausgabe des liebenswürdigen Erzählers auf das Wärmste. Der Preis von 50 Pf. für die Lieferung ermöglicht Jedem die Anschaffung.

mehr erforderlich gewesen ist, zur Ergänzung des Pensionsfonds auf die rechnungsmäßig erforderliche Höhe nach Anweisung des § 14 des Statuts aus dem Hilfsfonds die Summe von 29 356,62 Mark dem Pensionsfonds zu überweisen. Diese Ueberweisung ist bei der Angabe über die Höhe beider Fonds bereits berücksichtigt worden.

Handel und Verkehr.

** **Russische Agrarbank-Pfandbriefe.** Das Bankensyndikat beschloß, die Konversionssumme der 6proz. Pfandbriefe der russischen Agrarbanken auf die übernommenen 75 Millionen Rubel zu belassen. Eine Erhöhung der Konversionssumme tritt nur ein, wenn der letzte ungedeckte Rest des jeder einzelnen Agrarbank zugesprochenen Antheils an der gesammten Konversionssumme durch eine Anmeldung von größerem Betrage gedeckt wird. Dieser Ueberschuß wird dann zum Konversionssummentheil derselben Bank hinzugeschlagen.

** **Neue Petersburger Stadtanleihe.** Der Magistrat der Stadt Petersburg beabsichtigt, zum Ankauf der dortigen Wasserwerke eine Anleihe von 13 Millionen Rubel aufzunehmen.

** **Russischer Zolltarif.** Der russische Reichsrath hat den ihm vom Finanzminister vorgelegten Entwurf zu einem neuen russischen Zolltarif gutgeheißen. Nur einige wenige Aenderungen sind am Entwurfe vorgenommen worden, so zum Beispiel wurde der Zoll für Rohbaumwolle herabgesetzt, weil man befürchtet, daß die aufblühende russische Baumwollenkultur in Mittelasien vielleicht in nächster Zeit noch nicht die erforderliche Quantität für den inländischen Bedarf zu liefern im Stande sein wird. Zur Zeit wird in einem besonderen Konseil des russischen Finanzministeriums noch eine sehr wichtige Frage des Zolltarifs berathen, von deren Erledigung die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs abhängig ist. Man sucht nämlich nach einem Ausweg, um dem schwankenden Einfluß der Valuta auf die Zollgefälle zu begegnen. Allerdings wird der Zoll in Metall gezahlt, dessen Werthverhältniß zur landesüblichen Papierwährung aber erzeugt die größte Ungleichheit. Am zutreffendsten wäre es natürlich, wenn die Zollabgaben nach dem wechselnden Stande der Papiervaluta fixirt werden könnten. Jedoch ist dieses in praxi unmögliche Prinzip vom Finanzministerium verworfen worden. Hingegen wird eine allgemeine gesetzliche Bestimmung geplant, derzufolge bei sehr starken Kursveränderungen (z. B. wie im August v. J.) gewisse Zuschläge zu den Zollabgaben in Kraft zu treten haben. Die einzelnen Modalitäten dieser Regel wurden eben jetzt erörtert.

** **Wien,** 19. Mai. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 15. Mai*)

Notenumlauf	404 145 000	Zun.	1 261 000	Fl.
Metallschatz in Silber	164 796 000	Abn.	232 000	"
do. in Gold	54 291 000	Zun.	39 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	24 997 000	Zun.	6 000	"
Portefeuille	149 076 000	Abn.	615 000	"
Lombard	19 353 000	Abn.	1 228 000	"
Hypotheken-Darlehne	115 126 000	Abn.	132 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	110 352 000	Zun.	171 000	"
Steuerfreie Notenreserve	44 648 000	Abn.	472 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Mai.

** **Petersburg,** 19. Mai. (Ausweis der Reichsbank vom 19. Mai n. St.*)

Kassen-Bestand	159 072 000	Rbl.	Abn.	1 710 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 340 000	"	Zun.	150 000	"
Vorschuß auf Waaren	6 000	"	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 573 000	"	Abn.	62 000	"
do. auf Aktien und Obligationen	11 007 000	"	Zun.	13 000	"
Kontokorrent des Finanzministeriums	82 360 000	"	Abn.	7 187 000	"
Sonst. Kontokorrenten	62 723 000	"	Zun.	15 010 000	"
Verzinsliche Depots	23 087 000	"	Abn.	65 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 11. Mai.

** **Konstantinopel,** 19. Mai. Die Einnahmen der türkischen Tabakregie-Gesellschaft im Monat April 1891 betrugen 14 200 000 Piaster gegen 13 900 000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

W. **Posen,** 20. Mai. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die gedrückte Stimmung u. Geschäftsstille dauert fort und ist bei den von anderen größeren Wollplätzen entmuthigend lautenden Berichten eine Belebung des Geschäfts vor dem Wollmarkt kaum zu erwarten. Unsere Lagerinhaber würden gern Preiskonzessionen machen, um sich ihrer Bestände noch vor dem Wollmarkt zu entledigen, wenn nur ernste Reflektanten am Platze wären. Das verkaufte Quantum während der letzten 14 Tage beschränkte sich auf kleine Parthien von Stoff- und Tuchwollen, wofür sich ein Preisabschlag von 6–9 M. gegen letzten Wollmarkt herausstellte. In Folge der mißlichen Geschäftslage halten sich hiesige Großhändler vom Kontraktgeschäft gänzlich fern und haben unseres Wissens noch bis jetzt nichts gekauft. Auch Händler in der Provinz zeigen wenig Unternehmungslust, obgleich Produzenten etwas nachgiebiger im Verkauf geworden sind. Das bisher kontraktlich gekaufte Quantum steht dem vorjährigen um dieselbe Zeit bei Weitem nach. Wir haben daher große Zufuhren von Produzenten zum diesjährigen Wollmarkt zu erwarten. Auch in Schmutzwollen waren die kontraktlichen Abschlüsse in letzter Zeit von geringem Umfange. Es wurden in der Provinz ca. 1000 Ztr. mit einem Preisabschlag von 4–6 M. gegen vorjährige Kontraktschlüsse theils von Händlern in der Provinz, theils von einem hiesigen Kommissionär, für schlesische Rechnung, gekauft.

** **Nürnberg,** 16. Mai. Hopfen. Während der abgelaufenen Woche bewegte sich das Geschäft in sehr ruhigen Bahnen, da der Export nur in geringem Maße thätig war und auch für inländischen Braukonsum weniger gekauft wurde. Die Preise haben ihren bisherigen Stand behauptet. Gesammtumsatz ca. 400 Ballen. Schlußtendenz ruhig. (B. T.)

Marktberichte.

Breslau, 20. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilogramm weißer 23,50–24,20–24,80 M., gelber 23,80–24,10 bis 24,70 M. – Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,50–21,00–21,50 Mark. – Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 M., weiße 17,00–17,50 M. – Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 16,00–16,50–17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. – Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 16,20 Mark. – Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00–19,00 Mark – Bohnen preishaltend, per 100 Kilogramm 19,00–20,00–21,00 Mark. – Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00–8,80–9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. – Wicken in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. – Oelsaaten sehr fest. – Schlaglein sehr fest. – Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. – Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 –23,00 – 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. –,– bis –,– bis –,– M. – Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75–13,00 M., fremde 12,25–12,50 M. Sept.-Okt. 13–13,50. – Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50 –16,50 M. – Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12–12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. – Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32–43–53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50–55–65 Mark, hochfein über Notiz. – Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50–55–65–75 Mark. – Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogr. 35–40–42–48 M. – Thymothee mehr beachtet, per 50 Kilogramm 18–20–25 Mark. – Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50–36,00 Mark. Roggen-Hausbacken 33,50–34,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,20–12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,80–11,20 Mark. Speisekartoffeln 3,00–3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. Mai	19. Mai.
ffein Brodraffinade	28,25–28,50 M.	28,25–28,50 M.
fein Brodraffinade	–	–
Gem. Raffinade	27,50–28,25 M.	27,50–28,25 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	–	–
Krystallzucker II.	–	–
Melasse Ia.	–	–
Melasse IIa.	–	–

Tendenz am 19. Mai, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. Mai.	19. Mai.
Granulirter Zucker	–	–
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,60–17,80 M.	17,60–17,80 M.
dto. Rend. 88 Proz.	16,60–16,85 M.	16,60–16,85 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,00–14,30 M.	13,00–14,30 M.

Tendenz am 19. Mai, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

** **Leipzig,** 19. Mai. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Mai 4,35 Mk., per Juni 4,37½ Mk., per Juli 4,40 M., per August 4,42½ M., per September 4,45 Mark, per Oktober 4,47½ Mark, per November 4,47½ Mark, per Dezember 4,47½ Mark, per Januar 4,47½ M. Umsatz 30 000 Kilogramm. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20 Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.19
Weizen pr. Mai		245 –	248 –
do.	Septbr.-Oktbr.	213 75	214 –
Roggen pr. Mai		209 –	208 25
do.	Septbr.-Oktbr.	188 –	188 –
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.19
do.	70er loko	51 40	51 40
do.	70er Mai-Juni	50 80	50 90
do.	70er August-Septbr.	51 60	51 70
do.	70er Septbr.-Oktbr	47 70	47 80
do.	70er Oktbr.-Novbr.	44 80	45 10
do.	50er loko	71 40	– –

		Not.v.19			Not. v. 19.
Konsolidirte 4% Anl.	105 50	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	74 40	74 25
" 3½ "	99 –	98 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 40	71 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 50	Ungar. 4% Goldrente	90 10	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	96 10	96 –	Ungar. 5% Papierr.	87 –	86 90
Pos. Rentenbriefe	102 10	102 –	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	161 90	161 25
Posen. Prov. Oblig.	95 –	95 –	Oest. fr. Staatsb. ultimo	118 60	119 25
Oestr. Banknoten	172 90	172 80	Lombarden ultimo	50 25	51 75
Oestr. Silberrente	89 –	78 80	Neue Reichsanleihe	85 –	84 30
Russ. Banknoten	240 30	239 75	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 75	99 50	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	93 50	91 90	Gelsenkirch. Kohlen	157 90	157 25
Mainz Ludwighfdto	114 50	114 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	72 50	71 25	Dux-Bodenb. Eisb A	239 –	238 40
Italienische Rente	91 –	90 50	Elbethalbahn " "	100 50	100 50
Russ 4% konsAnl 1880	96 60	96 25	Galizier " "	93 10	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	74 80	74 60	Schweizer Ctr. " "	168 90	169 –
Rum. 4% Anl.	85 60	85 75	Berl. Handelsgesell.	140 10	139 50
Türk. 1% konj. Anl.	17 90	17 75	Deutsche B. Akt.	151 50	156 –
Pos. Spritfabr. B. A	– –	– –	Diskont. Kommand.	184 60	183 25
Gruson Werke	143 –	144 50	Königs- u. Laurah.	124 50	124 25
Schwarzkopf	256 50	255 –	Bochumer Gußstahl	127 90	128 60
Dortm. St. Pr. L. A.	68 40	67 90	Flöther Maschinen	– –	– –
Inowrzl. Steinsalz	34 25	34 60	Russ. B. f. ausw H.	81 –	80 75

Nachbörse: Staatsbahn 118 50. Kredit 161 75 Diskonto-Kommandit 184 10

Vermischtes.

† **Aus Gram über Moltkes Tod** hat in Philadelphia ein ehemaliger deutscher Soldat Selbstmord begangen. Am Abend des Tages, an welchem in Kreisau die Bestattung des Feldmarschalls stattfand, wurde die Leiche des Selbstmörders an einem Baume hängend gefunden. Der frühere Hauswirth desselben machte nach Meldung amerikanischer Blätter vor dem Leichenschaugericht folgende Aussagen: „Der Selbstmörder hieß Karl J. G. Flügel. Seine Frau ist schon vor längerer Zeit gestorben. Er stand im 47. Lebensjahre und hatte, bevor er hierher kam, mehrere Jahre in der deutschen Armee gedient. Mit abgöttischer Verehrung hing er an Moltke; das Bild des Feldmarschalls schmückte sein Zimmer, und sein Lieblingsthema in Gesellschaft seiner Arbeitsgenossen waren die Heldenthaten des großen Schweigers. Flügel war hier als Maschinist in der Fabrik von Butterworth u. Söhne angestellt. Vor etwa vier Wochen gab er seine Stellung auf, angeblich um in Scranton Beschäftigung zu suchen. Ob er dort gewesen ist, weiß ich nicht, doch begegnete ich ihm am Mittwoch Nachmittag zufällig auf der Straße. Ich sprach ihn an und erhielt auf meine Frage nach seinem Befinden die Antwort, daß er beschlossen habe, seinem Leben ein Ende zu machen, wenn man seinen geliebten Feldherrn zur letzten Ruhe bestatte."

† **Die Influenza** wüthet in England und zwar besonders unter den höheren Klassen noch immer in bedenklicher Weise. Der Witterungsumschlag, der sich in den letzten Tagen vollzogen hat, führte ihr neue Opfer zu. Am zweiten Pfingsttag sind an der Influenza mit hinzugetretener Lungenentzündung Lord Edward Cavendish, liberal-unionistischer Abgeordneter für West-Derbyshire, dritter Sohn des hochbetagten Herzogs von Devonshire und Bruder des Marquis von Hartington, ferner der berühmte Rechtsgelehrte Sir Patrick Colquhoun, der eine Zeit lang britischer Bevollmächtigter bei den Hansastädten gewesen war, gestorben. Der Generalanwalt Webster ist an der Influenza ernstlich erkrankt. Gladstone konnte am Sonntag das Bett verlassen, aber er ist noch sehr schwach.

† **Viel besprochen** wird im Dorfe Stücken (Kreis Zauch-Belzig, Regierungsbezirk Potsdam) folgender Vorfall. Zu Ende vorigen Jahres verschwand aus Trebbin ein 71 Jahre alter Mann, Namens P., ohne daß seine Angehörigen etwas über seinen Verbleib erfahren konnten. Da hörte vor circa drei Wochen der Schwiegersohn des P., Herr W., zufällig in einer Schänke, daß man im See bei Stücken einen alten Mann gefunden und auf dem Dorfkirchhofe begraben habe. Er begab sich alsbald nach dem Dorfe, wo er feststellte, daß der Aufgefundene sein Schwiegervater P. war; was er aber über dessen Bestattung erfuhr, versetzte ihn in große Erregung. Wie man W. erzählte, war der Leichnam auf Anordnung des Gutsherrn in ein Bund Stroh gewickelt und ohne weitere Hülle, sogar ohne Sarg, in einem Erdloch auf dem Kirchhofe verscharrt worden. Herr W. und seine Familie fragten bei dem Gutsherrn an, ob sich die Sache so verhielte, worauf sie die Antwort bekamen, daß aus sanitären Gründen keine andere Form der Bestattung hätte gewählt werden können. Die Angehörigen gaben sich mit diesem Bescheide zufrieden, um so mehr, als ihnen vom Dorfpfarrer eine nachträgliche kirchliche Feier in Aussicht gestellt wurde, bei welcher auch ein aus selbständigen Handwerkern bestehender Gesangverein mitwirken wollte. Die Feier war auf Sonntag, den 3. Mai, festgesetzt und Alles bereit, als W. am Tage vorher vom Pfarrer einen Brief bekam, worin ihm mitgetheilt wurde, es dürfe nicht gesungen werden, da der Kirchenrath dies verboten habe. Als am Sonntag die Angehörigen den Pfarrer deswegen interpellirten, wies dieser ihnen mit harten Worten die Thür, worauf man ihm sagte, daß er nicht zur Feier erscheinen brauche, und ihm gleichzeitig mittheilte, daß die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben werde.

† **Gambrinus in die Acht erklärt.** Aus Trient wird geschrieben: Es ist merkwürdig, welch' kleinliche Blasen oft die nationale Gährung zu Tage fördert. In den letzten Jahren hat sich in Trentino wie in ganz Ober-Italien der edle Gerstensaft als beliebtes erfrischendes Getränke eingebürgert, Grazer, Wiener und in erster Linie das so gehaltvolle Münchener Bier langt täglich in ganzen Waggonladungen in den Landen an, wo die welfische Zunge klingt, in jeder größeren italienischen Stadt sind Biergärten zu finden und werden von Einheimischen und Fremden lebhaft besucht. Bisher hat Niemand an dem Genusse des kühlen Gerstengebräus etwas Anstößiges gefunden, bis es endlich unseren Ultranationalen gelungen ist, darin eine – nationale Sünde zu entdecken. Das Bier ist ein deutsches Getränke, welches dem nationalen Rebensafte mit Erfolg Konkurrenz zu machen sucht, deßhalb muß es bekämpft und womöglich aus dem Lande verdrängt werden. Bisher wurde diese Anschauung nur in kleineren Kreisen vertreten, dieser Tage aber hat das Organ der hiesigen Nationalpartei, der „Alto Adige", sich dieser brennenden Frage bemächtigt und derselben einen ganzen Leitartikel gewidmet. Durch die Einführung des Bieres sei lediglich eine fremde Unsitte nachgeahmt worden, was in einem Lande doppelt zu bedauern sei, wo Wein und Milch fließt. Aus Liebe zum Vaterlande müsse dem ausländischen Getränke entsagt werden, wer nicht Wein trinken wolle, müsse sich zur Milch bequemen, die nebenbei bemerkt unter unserm südlichen Himmel bekanntlich kaum zu genießen ist. Und alles dies, weil der harmlose Stoff aus dem Reiche des jeder politischen Richtung gewiß von jeher fernen Herrschers Gambrinus nicht nach welschnationalem Geschmacke ist.

† **Eine Fußreise um die Erde.** Dieser Tage trafen in Luzern zwei junge Amerikaner ein, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, eine Fußreise um die Erde zu machen. Die Sonderlinge sind Mr. John Botzum von Akron (Ohio) und Mr. Harry Moule von Cleveland (Ohio). Die beiden Touristen schifften sich in Newyork nach Irland ein, durchwanderten als rüstige Fußgänger Irland und England und nachher Frankreich. Vor ihrer Abreise gründeten sie eine Zeitung, die unter dem Titel „Zu Fuß um die Welt" fortlaufende Berichte über ihre Reiseerlebnisse bringen wird. Die beiden Reisenden gedenken noch etwa 8 Tage in Luzern zu bleiben, wo es ihnen sehr gut zu gefallen scheint, und werden dann ihre Fußtour fortsetzen.

Briefkasten.

Manche unserer Vergnügungslokale haben äußerlich viel Anziehendes und lassen einerseits das Bestreben erkennen, den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, während man doch wiederum andererseits Mängel bemerkt, deren Abstellung ohne große Kosten zu bewerkstelligen wäre und die sich sehr lästig geltend machen. Diese Betrachtung drängte sich dem Einsender auf, als er neulich einem Vereinsfeste in Villa Gehlen beiwohnte. Dort ist in dem schönen Garten für die Bequemlichkeit des Publikums in bester Weise gesorgt, dagegen ist es mit gewissen Bequemlichkeiten neben dem Garten, die in einem öffentlichen Lokal wenn auch nicht schön doch unentbehrlich sind, so dürftig bestellt, daß besonders Damen und Kinder dadurch oft in peinliche Verlegenheit versetzt werden. Es ist unbegreiflich, daß hier nicht schon längst Abhilfe geschaffen ist. H. R.

M. hier. Der Wollmarkt ist im Jahre 1874 hierselbst am 11. und 12. Juni abgehalten worden.

O. C. 100. Die Uhr am Wetterhäuschen ist keine elektrische und steht auch nicht mit der Rathhausuhr in Verbindung.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der auf den Namen des Fleischermeisters **Emil Kalb** eingetragene ideelle Antheil an dem im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt St. Adalbert, Band IV. Blatt Nr. 108 verzeichneten und in der Stadt Posen, Schifferstraße Nr. 4 belegenen Hausgrundstücke 6569

am 21. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Der zu versteigernde Grundstücksantheil besteht in $^{13}/_{180}$ des ganzen Grundstücks.

Das ganze Grundstück ist mit 1020 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 16. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Gutsbezirke Band II Seite 725 ff. auf den Namen der unbekannten Erben der **Florentine von Parczewska** geb. **Jonemann** zu Nowiec eingetragene, aus dem Gute Nowiec, dem Vorwerk Malinie und dem Grundstücke Nowiec Nr. 4 bestehende, zu Nowiec belegene Rittergut Nowiec

am 3. Juni 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $1281^{17}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 583,12,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 1554 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.

Schrimm, den 1. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gnesen Band 6 Blatt 273 auf den Namen des Schlossermeisters **Johann Szyper** in Gnesen eingetragene, in der Stadt Gnesen belegene Grundstück Gnesen Nr. 244 6541

am 14. Juli 1891,
Vormittags 8 Uhr,

von dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25 Ar 78 □-Meter zur Grundsteuer und nach 3920 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Außer den im Grundbuche angegebenen Gebäuden befindet sich auf dem Grundstücke noch ein im Jahre 1889 bewohn- und benutzbar gewordenes Wohngebäude, dessen jährlicher Nutzungswerth von der zuständigen Behörde auf 675 Mk. veranschlagt worden ist und das demgemäß für das Jahr 1892/93 in die Gebäudesteuerrolle aufgenommen werden wird.

Gnesen, am 15. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 202 eingetragene Firma:

Jacob Grünwald
in Wreschen

ist erloschen. 6540

Wreschen, den 15. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **H. Breiter** in Kreuz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Juni 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, anberaumt. 6539

Filehne, den 16. Mai 1891.
Schleese,
Aktuar für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Firma **Neumann Wreschner** in Obornik ist erloschen und auf Anzeige vom 12. d. M. im Firmenregister Nr. 11 Blatt 6 gestrichen worden. 6563

Obornik, den 12. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Donnerstag, den 21. d. M. Nachm. 4 Uhr, werde ich auf dem Oberschl. Güterbahnhof eine Waggonladung (200 Ctr.) gesunde, weiße **Speisekartoffeln** versteigern. 6547

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auction.

Freitag, den 22. Mai, Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich im Pfandlokale

div. Kurzwaaren, Seidenbänder, Herrenwäsche, Kindergarderobe 2c.

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Freitag, am 22. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale Böttchermarkt Nr. 32: 6583

300 Meter verschiedene Rock- und Hosenstoffe,

zwangsweise versteigern.

Geisler,
Gerichtsvollzieher in Gnesen.

Verkäufe * Verpachtungen

Die nachstehend bezeichneten Arbeiten: 6511

Loos I: Erd-, Maurer-, und Zimmerarbeiten,
Loos II: Eisenarbeiten (8000 kg Schweißeisen und 400 kg Gußeisen) zur Herstellung einer massiven Wegeüberführung von 5 m Breite mit eisernem Mittelüberbau in km 37,9 zwischen **Schroda** und **Sulencin** sind zu vergeben.

Angebotsbogen und Bedingungen zu Loos I sind für 50 Pf., zu Loos II einschl. Bauzeichnung für 1 Mark von uns zu beziehen. Die Zeichnung kann auch in unserem Geschäftszimmer Nr. 18 eingesehen werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote am **30. Mai d. J.,** Vorm. 9 Uhr, Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 18. Mai 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Direktionsbez. Breslau.)

Geschäfts-Verkauf.

Mangels Kenntniß des Polnischen, sucht ich mein in größer. Maßstabe betrieb., vor ca. 20 Jahren gegründetes 6280

Porz.-, Glas-, Lampen- u. Galanteriew.-Geschäft

zu verkaufen.

S. Radt Nachfolger,
Inowrazlaw.

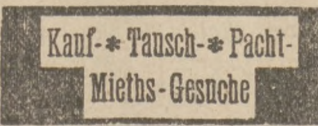
Hotel-Verkauf.

Das seit 30 Jahren von mir geführte Hotel, mit voller Einrichtung, will ich wegen Todesfalles meiner Frau bei 12 000 M. Anzahlung baldigst verkaufen.

6558 **W. Feldmann,**
Kosten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gutgehendes **Colonialwaaren- u. Drogengeschäft** an einem bedeutenden Platze, mit größerer Garnison, ist krankheitshalber günstig zu verkaufen. Gefl. Offerten an **Rudolf Mosse, Posen** sub **331** erbeten. 6579



Mit 300—400 000 Mark baar Anz. sucht i. 5meilig. Umkreis. v. Posen Besitzungen nahe Bahn d. d. Herren **F. A. von Drweski & Langner** i. Posen.

16 000 Mark

zur zweiten Stelle hinter Bankgelder auf ein großes neu und massiv gebautes Haus in Jersitz bald gesucht. Zinsen 6 pCt. Gefl. Off. unter Chiffre **B. R.** postlag. **Jersitz.** 6555

Suche eine **Milchpacht** von ca. 400 bis 500 Ltr. täglich zum 1. Juli oder später. Auskunft ertheilt die Exp. d. Ztg. 6385

Einen noch gut erhaltenen

Halbverdeckwagen

mit Angabe des Preises suchen

Freudenreich & Cynka

Für getr. Herrensachen, bes. Fracks, zahlt die höchsten Preise **S. Oberski,** Wronkerstr. 10, r. II. Bestell. auf Postk. erb. 6578

Paul Bumcke's



flüssige Kali-Glycerin-Seife, das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hofparfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 26 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen und blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. **Dr. Orfila's Haarfärbenußöl,** zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. bei den Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestr.

Kneipp's Regensburger
Malz-Kaffee
persönlich empfohlen durch Herrn Pfarrer Seb. Kneipp, à Pfund 50 Pf.
Hergestellt unter amtlicher Controle! J. Schmalz.

Wer 1 heizb. **Badestuhl** hat f. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weil,** Fabr., Berlin, Mauerstr 11.

Wilhelmsplatz Nr. 5

II. Et. ist eine **Wohnung** mit **Balkon,** best. aus 9 Zimm., Küche, Badez., Nebeng. pr. **1. Okt.** zu verm. **Aussicht n. d. Wilhelmsplatz** und nach den Gärten. Näh. i. d. Kunsthandl., Hof rechts.

Gr. Gerberstr. 40

sind kleine Wohnungen sofort und die I. Etage vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26. 5298

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 67, II. Et., sep. Eing.

Laden mit Schaufenster Wronkerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martin 67, Comtoir. 6417

Halbdorf- u. Blumenstr.-Ecke

sind noch Wohnungen von 3 und 4 Zim. nebst Zubehör z. 1. Juli resp. später z. verm. 6447

Breslauerstr. 4 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juni auch später zu vermiethen. 6452

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu vermiethen Halbdorfstr. 15, II. Et. r. 6527

Grünstraße 6, Part. rechts, ist ein freundlich

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung. 6362

Ein frdl. 2fenstr. mbl. Zimmer **Fischerei 16** z. 1. Juni zu bez.

Wilhelmstr. 5, III. Et. links, ein gr. und ein kl. möbl. Zimm. per sofort zu verm. Zu erfr. bei 6576 Frau **Fromm.**

Breitestr. 15 und Gr. Gerberstr.-Ecke (**Hôtel de Paris**) sind die Parterre-Lokalitäten, Laden, 3 Zimmer, Küche 2c., **in denen seit langen Jahren Restauration betrieben, vom 1. Oktober c.** zu vermiethen. Näheres beim Wirth und bei **Gebr. Miethe,** Wilhelmstr. 8. 6567

Ein Laden Breitestraße 23 zu vermiethen. 6551

Ritterstraße 29 part. links ein möblirtes Zimmer bill. zu verm.

Grünestraße 2, I. Etage 2 einfenstrige möblirte Zimmer zum 1. Juni zu vermiethen. 6585

Sektion Haselbach (Riesengebirge) des Riesen-Geb.-Vereins empf. bill. und gute Wohnungen für Sommerfrischler. Näheres durch den Vorstand. 6223

Stellen-Angebote.

Ein Bau-Hilfsschreiber

mit schöner Handschrift und einiger Erfahrung im Bureauwesen, mit der vier Species vertraut, wird gesucht. Antritt sofort oder 1. Juni. Gehalt nach Vereinbarung. Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen bis Mittwoch, den 27. Mai, an mich einzusenden. Dauer der Beschäftigung voraussichtlich zwei Jahre. 6564

Posen, den 20. Mai 1891.
Der Landes-Bauinspektor.
Schoenborn.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Ein Büffetfräulein

wird zum 1. Juli für eine mittlere Bahnhofs-Restauration gesucht. Aeltere, nur anständige u. ehrliche Mädchen wollen Offerten an Herrn **C. Bähnisch** in Posen, Obere Mühlenstr. 11 abgeben. Poln. Sprache bevorzugt. 6472

Umsonst, ohne Provisionszahlung.
Offene Stellen jeden Berufs f. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20.000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Sofort erhalten Stellensuchende gute dauernde Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Für ein **erstes** Cigarrengeschäft wird zum Verkauf von Importen und Imitationen ein bei der ff. Kundschaft gut eingeführter **Reisender** gesucht. Adressen mit Photographie und Referenzen sub **A. E. 604** erb. an d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, findet vom 1. Juni d. J. in der Ostrower Dampftischlerei und Möbelmagazin als **Comptorist** dauernde Stellung.

B. Sznyter,
6519 Ostrowo (Reg. Posen).

Für mein **Destillations- u. Colonialwaarengeschäft** suche per 1. Juli cr. einen 6559

jungen Mann,

(mosaisch), flotter Expedient, welcher seine Lehrzeit erst beendet hat, und beider Landessprachen mächtig ist. Retourmarke verbeten.

Siegfried Mottek,
Samter.

Ein ordentlicher Diener und ein Kutscher werden für sofort gesucht. Wirthinnen, Köchinnen u. gut empf. Dienstmädchen jeder Art empf. zum Quartalswechsel **M. Schneider,** St. Martin 48.

Eine gute **Köchin** wird zum 1. Juni verlangt Kanonenpl. 7, I.

Eine deutsche, womöglich katholische **Kindergärtnerin,** welche der Hausfrau im Nähen 2c. behilflich sein kann, für 180 Mark jährliches Gehalt bei freier Station sogleich ob. v. 1. Juli **Jarnatowski,** Rentmeister in Augustusburg 6586 bei Obersitzko.

Ein kräftiger **Laufbursche** kann sich melden bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13. 6548

Eine Erzieherin w. f. drei Kinder im Alter v. 8 bis 10 J. gesucht. Offerten **Z. 101** postlag. Posen. 6574

Ein junger Mann,

in Buchführung u. Korrespondenz sicher, auch für die Reise geeignet, wird für ein größeres Fabrik-Etablissement gesucht. Einige Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Anfangsgeh. 1500 M. Off. unt. **B. H.** postlag. **Posen I.** erbeten.

Stellen-Gesuche.

E. jung. geb. Mädchen, gest. auf gute Zeugn., sucht Stelle zu Kind. od. Stütze d. Hausfrau, d. polnisch. Sprache mächtig. Gefl. Off. unt. **A. Erdmann, Pawlowice** bei Bojanowo. 6386

Junger Mann,

gelernter Kaufmann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per bald oder später dauernde Stellung für Comtoir, Lager oder Reise. Off. erbeten unter **Z. 801** an die Exp. dieses Blattes. 4376

Suche vom 1. Juli Stellung als

Wirthschafts-Assistent

auf einem größeren Gute bei einem Gehalt von 400—450 M. per anno unter direkter Leitung des Prinzipals. Gute Zeugnisse stehen mir zur Seite. Familienanschluß wird gewünscht. Bin Sohn eines Gutsbesitzers, 20 J. alt. Off. **M. J. 50** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Amme,** sowie ein **Mädchen** für Alles zu haben bei **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Ein **junger Mann** sucht **Beschäftigung** per 1. Juli bis Oktober nott. **H. K. 66.** 6568

Ein junger Mann, kath., mit Kol.-, Del.-, Wein- und Zigarren-Handlung vertraut, auf gute Zeugnisse gestützt, gegenwärtig in Stellung, sucht vom 1. resp. 15. Juni Stellung. Gefl. Off. **A. P. 125** Exped. d. Ztg. 6584

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.